



**Universität
Zürich** UZH

Abschlussarbeit

zur Erlangung des

Master of Advanced Studies in Real Estate

Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen: Präferenzen und gestalterische Massnahmen

Verfasser:

Friedli

Adrian

Eingereicht bei:

Alice Hollenstein, Urban Psychologist

Abgabedatum:

06.09.2021

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	IV
Abbildungsverzeichnis	V
Tabellenverzeichnis	VI
Executive Summary	VIII
1. Einleitung	1
1.1 Ausgangslage und Problemstellung	1
1.2 Zielsetzung und Forschungsfragen	1
1.3 Abgrenzung des Themas	2
1.4 Vorgehen	2
2. Theorie	3
2.1 Private, halbprivate, halböffentliche und öffentliche Räume	3
2.2 Privatheit und Privatheitsregulation	5
2.3 Präferenzen hinsichtlich Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen	6
2.4 Gestalterische Massnahmen hinsichtlich Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen	8
2.5 Exkurs: Rechtliche Betrachtung gestalterischer Massnahmen im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen am Beispiel von Zürich	11
2.5.1 Privatrechtliche Bestimmungen	11
2.5.2 Öffentlich-rechtliche Bestimmungen	12
2.5.2.1 Grundanforderungen an Bauten und Anlagen	12
2.5.2.2 Bauverfahren	13
2.6 Fazit aus der Theorie	14
3. Empirie	15
3.1 Methode	15
3.1.1 Umfrage	15
3.1.2 Datenauswertung	18
3.1.3 Bildmaterial	19

3.2	Ergebnisse	20
3.2.1	Zusammensetzung der Stichprobe.....	20
3.2.2	Beantwortung der Forschungsfragen.....	25
3.2.2.1	Fragestellung 1: Welchen Einfluss haben gestalterische Massnahmen im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen auf die Privatheit?.....	25
3.2.2.2	Fragestellung 2: Wie relevant ist die Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen unter Berücksichtigung von demographischen Eigenschaften?.....	33
3.2.3	Zusammenfassung der Ergebnisse.....	42
3.2.3.1	Gestalterische Massnahmen im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen und ihren Einfluss auf die Privatheit.....	42
3.2.3.2	Relevanz der Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen unter Berücksichtigung von demographischen Eigenschaften	43
4.	Schlussbetrachtung	45
4.1	Fazit	45
4.2	Diskussion.....	48
4.3	Ausblick	49
	Literaturverzeichnis	50
	Anhang	53

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
Art.	Artikel
BVV	Bauverfahrensverordnung
BZO	Bau- und Zonenordnung
EG	Erdgeschoss
EG ZGB	Einführungsgesetz zum Zivilgesetzbuch
Et al.	Et alii
FFG	Gesetz über die Feuerpolizei und das Feuerwehrewesen
kA	keine Angaben
Lit.	Littera
M	Mittelwert
N	Anzahl der Probanden
PBG	Planungs- und Baugesetz
R ²	Bestimmtheitsmass
SD	Standardabweichung
StrAV	Strassenabstandsverordnung
VVB	Verordnung über den vorbeugenden Brandschutz
ZGB	Zivilgesetzbuch

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Schematische Darstellung von privaten, halbprivaten, halböffentlichen und öffentlichen Räumen (Gehl, 2011, S. 59).....	4
Abbildung 2: Hinsichtlich Privatheit schlechtes Beispiel eines Aussenbereichs (Homann, Jäger, Rietdorf & Spitthöver, 2002, S. 101)	10
Abbildung 3: Alter der Umfrageteilnehmer	21
Abbildung 4: Geschlecht der Umfrageteilnehmer.....	21
Abbildung 5: Erhobene Städte.....	22
Abbildung 6: Gruppierung der Postleitzahlen.....	23
Abbildung 7: Haushaltsgrössen (Daten: Bundesamt für Statistik, 2019 und eigene)	24
Abbildung 8: Bildungsstand.....	24
Abbildung 9: Möglichkeit eines Umzugs in eine Erdgeschosswohnung	35
Abbildung 10: Möglichkeit eines Umzugs in eine Erdgeschosswohnung nach Geschlecht	36
Abbildung 11: Möglichkeit eines Umzugs in eine Erdgeschosswohnung nach Region	37
Abbildung 12: Möglichkeit eines Umzugs in eine Erdgeschosswohnung nach Haushaltsgrössen	38
Abbildung 13: Möglichkeit eines Umzugs in eine Erdgeschosswohnung nach Ausbildung	39
Abbildung 14: Möglichkeit eines Umzugs in eine Erdgeschosswohnung nach Einkommen.....	40
Abbildung 15: Möglichkeit eines Umzugs in eine Erdgeschosswohnung nach Durchschnittsalter.....	42

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Fragestellungen.....	2
Tabelle 2: Gruppierung der Items (in Anlehnung an Weber, 2019, S. 87-94)	16
Tabelle 3: Gruppierung der Bruttohaushaltseinkommen (in Anlehnung an Walter, 2018, S. 23; Bundesamt für Statistik BFS, 2018; Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA, 2017).....	17
Tabelle 4: Einordnung und Übersicht der Fragen	18
Tabelle 5: Übersicht der in der Umfrage angewendeten Visualisierungen (Bildmaterial S. Pater, 2021).....	20
Tabelle 6: Erhobene Bruttohaushaltseinkommen (Daten: Bundesamt für Statistik BFS, 2018; Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA, 2017; eigene Daten)	25
Tabelle 7: Rang, Mittelwert und Standardabweichung	26
Tabelle 8: Absolute und relative Häufigkeiten.....	26
Tabelle 9: Fragen zur Eruiierung des Einflusses der Heckenhöhen auf die Privatheit ...	27
Tabelle 10: Likert-Skala „Zutreffen“	28
Tabelle 11: Auswirkung der Heckenhöhe auf die Ungestörtheit (Input): Mittelwerte, Differenz der Mittelwerte und Standardabweichungen.....	28
Tabelle 12: Auswirkung der Heckenhöhe auf die Ungestörtheit (Input): Angegebene Antworten in Prozent.....	29
Tabelle 13: Auswirkung der Heckenhöhe auf die Vertraulichkeit (Output): Mittelwerte, Differenz der Mittelwerte und Standardabweichungen.....	30
Tabelle 14: Auswirkung der Heckenhöhe auf die Vertraulichkeit (Output): Angegebene Antworten in Prozent.....	30
Tabelle 15: Auswirkung der Heckenhöhe auf die soziale Interaktion (Input): Mittelwerte, Differenz der Mittelwerte und Standardabweichungen.....	31
Tabelle 16: Auswirkung der Heckenhöhe auf die Soziale Interaktion (Input): Angegebene Antworten in Prozent.....	32
Tabelle 17: Auswirkung der Heckenhöhe auf das Empfinden von Abgeschlossenheit und Alleinsein: Mittelwerte, Differenz der Mittelwerte und Standardabweichungen.....	32
Tabelle 18: Auswirkung der Heckenhöhe auf das Empfinden von Abgeschlossenheit und Alleinsein: Angegebene Antworten in Prozent	33
Tabelle 19: Prozentuale Unterschiede der Mittelwerte	33
Tabelle 20: Fragestellungen zu den Bedürfnissen hinsichtlich Privatheit.....	34
Tabelle 21: Likert-Skala „Wichtigkeit“	34

Tabelle 22: Relevanz der Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen ...	35
Tabelle 23: Ergebnisse in Bezug auf das Geschlecht	36
Tabelle 24: Ergebnisse in Bezug auf die Wohnsituation.....	37
Tabelle 25: Ergebnisse in Bezug auf die Region.....	37
Tabelle 26: Ergebnisse in Bezug auf die Haushaltsgrösse	38
Tabelle 27: Ergebnisse in Bezug auf die Ausbildung.....	39
Tabelle 28: Ergebnisse in Bezug auf das Einkommen	40
Tabelle 29: Ergebnisse der Regressionsanalyse.....	41

Executive Summary

Diese Arbeit untersucht die Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen. Hierbei wird einerseits auf die Präferenzen, andererseits auf gestalterische Massnahmen in Bezug auf die Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen eingegangen. Im theoretischen Teil der Arbeit wird in einem ersten Schritt versucht, ein klareres Verständnis von Räumen im Kontext der Privatheit zu erlangen. Es wird erkannt, dass die Übergänge zwischen privaten und öffentlichen Räumen fliegend und die Begriffserklärungen je nach wissenschaftlicher Disziplin unterschiedlich sind. Danach wird auf grundlegende Literatur über die Privatheit mit Fokus auf die Sozialpsychologie eingegangen. Es wird dargelegt, dass Privatheit ein universelles Bedürfnis ist und einem stetigen Wandel unterliegt. Des Weiteren werden Präferenzen hinsichtlich der Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen eruiert. Eine wesentliche Erkenntnis hieraus ist, dass allgemein nicht ein möglichst hohes Ausmass an Privatheit angestrebt wird. Ein bestimmtes Mass an Ein- und Ausblicken sind im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen oft erwünscht. Weiter werden mögliche gestalterische Massnahmen zur Herstellung von Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen ermittelt. Distanz, Grenzen, direkte Erschliessung des Aussen mit dem Innenraum, Nischen und die Möglichkeit der Aneignung werden hierbei als wichtige Massnahmen aufgeführt. Der theoretische Teil schliesst mit einer kurzen Abhandlung von rechtlichen Rahmenbedingungen zur Gestaltung von Aussenräumen ab. Im empirischen Teil der Arbeit wird der Einfluss auf die Privatheit anhand einer konkreten gestalterischen Massnahme untersucht. Hierzu werden Probanden Erdgeschosswohnungen mit unterschiedlichen Aussenbereichen zur Beurteilung vorgelegt. Einerseits kann die empirische Untersuchung den theoretischen Befund bestätigen, dass generell nicht eine Maximierung der Privatheit angestrebt wird, sondern Ein- und Ausblicke möglich sein sollen. Allerdings präferieren die Probanden in konkreten Situationen wie zum Beispiel bei der ungestörten Gesprächsführung tendenziell ein möglichst hohes Mass an Privatheit. Daraus wird das Fazit gezogen, dass statische gestalterische Lösungen im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen der Privatheit nicht genügend Rechnung tragen. Weiter werden gewisse Zusammenhänge zwischen demographischen Merkmalen und der Relevanz von Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen sowie der Bereitschaft in eine Erdgeschosswohnung einzuziehen aufgezeigt.

1. Einleitung

1.1 Ausgangslage und Problemstellung

Privatheit ist ein universelles Bedürfnis (Altman, 1975, S. 42; Hellbrück & Fischer, 1999, S. 318; Kruse, 1980, S. 144). Mittels Privatheit wird der Zugriff Dritter auf eigene Informationen kontrolliert (Kruse, 1980, S. 113). Privatheit ermöglicht Menschen unter anderem sich zu erholen, zu reflektieren oder mit Personen im intimen Kreise sozial zu interagieren. Zu viel, aber auch zu wenig Privatheit kann gesundheitliche Schäden verursachen (Altman, Vinsel & Brown, 1981, S. 115; Hellbrück & Fischer, 1999, S. 307-337; IKEA Live At Home Report, 2019, S. 4; Kruse, 1980, S. 144). Die bestehende Literatur betreffend der Privatheit im Zusammenhang mit dem Aussenraum von Wohnliegenschaften ist mannigfaltig und oft interdisziplinärer Natur. Trotzdem ging nach dem Kenntnisstand des Autors dieser Arbeit die Wissenschaft noch nicht vertiefter auf die Privatheit im Kontext von Aussenbereichen bei Erdgeschosswohnungen ein. Wie allgemein bekannt wird die Herstellung von Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen als herausfordernd empfunden. Vor diesem Hintergrund und aufgrund der oben dargelegten Relevanz scheint die Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen zumindest untersuchungswürdig zu sein. Diese Arbeit soll der Problematik der Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen entgegenwirken. Zum einen, indem die diesbezüglichen Präferenzen besser verstanden werden. Zum anderen, indem gestalterische Massnahmen aufgezeigt und deren Einfluss auf die Privatheit im Aussenraum von Erdgeschosswohnungen untersucht werden.

1.2 Zielsetzung und Forschungsfragen

In einem ersten Schritt sollen anhand der bestehenden Literatur Präferenzen und gestalterische Massnahmen im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen in Bezug auf die Privatheit eruiert werden. In einem zweiten Schritt soll eine konkrete gestalterische Massnahme hinsichtlich ihres Einflusses auf die Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen unter Anwendung von empirischen Methoden untersucht werden. Weiter soll ermittelt werden, ob demographische Merkmale einen Einfluss auf die Relevanz der Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen haben. Hieraus ergeben sich die folgend aufgeführten Forschungsfragen.

Fragestellung 1	Welchen Einfluss haben gestalterische Massnahmen im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen auf die Privatheit?
-----------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Fragestellung 2	Wie relevant ist die Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen unter Berücksichtigung von demographischen Eigenschaften?
-----------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Tabelle 1: Fragestellungen

1.3 Abgrenzung des Themas

Gegenstand der Untersuchung sind primär Erdgeschosswohnungen mit privaten oder gemeinschaftlich genutzten Aussenräumen, die an den öffentlichen Raum grenzen. Der Fokus dieser Arbeit liegt nicht auf Erdgeschosswohnungen, die direkt an den öffentlichen Raum grenzen. Auf eine genauere Abgrenzung der Umgebungen der Aussenbereiche, zum Beispiel ob sich diese in urbanen oder ländlichen Räumen befinden, wird verzichtet. Die gestalterischen Massnahmen sollen sich auf den Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen beschränken. Das heisst, es werden keine Massnahmen in den Innenräumen der Wohnungen wie beispielsweise Vorhänge, Raumhöhen oder Raumanordnungen betrachtet. Auch werden keine Bautypologien oder unterschiedliche Fassadenstile untersucht, die ebenfalls einen Einfluss auf die Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen haben könnten. Weiter untersucht diese Arbeit nicht die Privatheit innerhalb eines Haushaltes. Vielmehr wird die Privatheit in Bezug auf die Nachbarn und andere Personen ausserhalb des Haushaltes betrachtet. Die Arbeit geht auch nicht auf weitere Problematiken von Erdgeschosswohnungen wie beispielsweise die Sonneneinstrahlung oder den Schutz vor Einbrüchen ein.

1.4 Vorgehen

Die Arbeit besteht aus vier Teilen, namentlich aus dieser Einleitung, der Theorie, der Empirie und der Schlussbetrachtung. Im theoretischen Teil der Arbeit soll ein vertiefteres Verständnis über die Privatheit allgemein und in Bezug auf Räume im Speziellen erlangt werden. Weiter sollen im theoretischen Teil anhand der bestehenden Literatur Präferenzen sowie gestalterische Massnahmen hinsichtlich der Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen eruiert werden. Im Sinne eines Exkurses sollen zudem wichtige rechtliche Rahmenbedingungen aufgezeigt werden, die bei der Gestaltung des Aussenraums von Erdgeschosswohnungen berücksichtigt werden sollten.

Im empirischen Teil soll eine im theoretischen Teil eruierte gestalterische Massnahme hinsichtlich ihres Einflusses auf die Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen untersucht werden. Weiter soll die Relevanz der Privatheit im

Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen unter Berücksichtigung unterschiedlicher demographischer Merkmale empirisch untersucht werden.

Eine Schlussbetrachtung soll abschliessend mögliche Schlussfolgerungen aufzeigen und die Ergebnisse kritisch diskutieren.

2. Theorie

2.1 Private, halbprivate, halböffentliche und öffentliche Räume

Die Unterscheidung zwischen privatem und öffentlichem Raum kann vor unterschiedlichen Hintergründen stattfinden. Eine rechtliche Betrachtung sollte zumindest in fortschrittlichen Ländern wenig bis keinen Spielraum für Interpretationen zulassen. So sind in der Schweiz unter anderem die Eigentumsverhältnisse und Dienstbarkeiten betreffend den Grundstücken im Grundbuch geregelt. Räume können gemäss Artikel 253 Obligationenrecht (OR) vom 30. März 1911, Stand 1. Juni 2021, wiederum mittels eines Mietvertrages einem Mieter zum Gebrauch oder, im Sinne einer Gebrauchsleihe, einer Person unentgeltlich überlassen werden (Art. 305 OR).

Abseits von einer rein rechtlichen Betrachtung ist die Situation nicht mehr ganz so klar. Zum Beispiel können eigentlich für die Öffentlichkeit zugängliche Räume innerhalb einer Wohnsiedlung als halbprivate Flächen wahrgenommen werden (Gehl, 2011, 58-59). Umgekehrt können im juristischen Sinne öffentliche Räume wie halbprivate Flächen genutzt werden. Vorstellbar sind öffentliche Strassen die von Anwohnern dauerhaft gestaltet und genutzt oder öffentliche Gärten die im Rahmen von Urban Gardening von Privatpersonen gepflegt werden (Elke, 2007, S. 91-97). Die folgende Grafik von Gehl (2011) zeigt ein mögliches Zusammenspiel privater (private), halbprivater (semi-private), halböffentlicher (semi-public) und öffentlicher Räume (public) schematisch auf (S. 59).

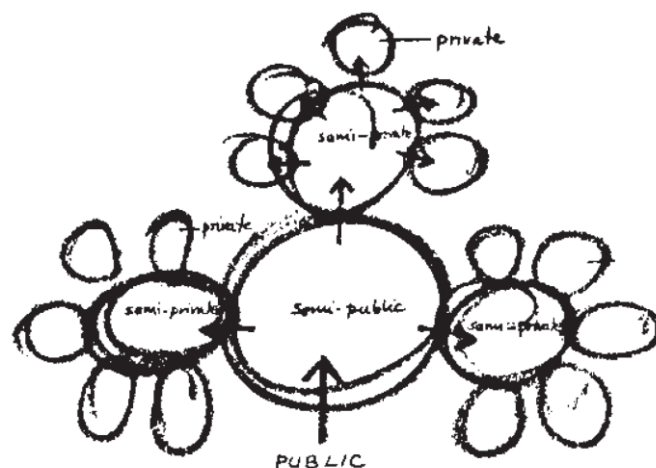


Abbildung 1: Schematische Darstellung von privaten, halbprivaten, halböffentlichen und öffentlichen Räumen (Gehl, 2011, S. 59)

Gerade in dichten Situationen mit knappen Raumverhältnissen können halbprivate Räume Abhilfe leisten. Den Vorteil halbprivater Räume auf den Faktor Knappheit zu beschränken, wäre jedoch vermessen. Die Möglichkeit der Begegnung ist ein zentrales Bedürfnis von Bewohnern von Geschosswohnungsbauten. Öffentliche Räume dienen hierbei nicht als Alternative, da Sie im Gegensatz zu halbprivat genutztem Raum nur ein geringes Mass an Privatheit zulassen (Elke, 2007, S. 126; Miller, 1996, S. 494).

Weiter können Räume vor dem Hintergrund der Umweltpsychologie nach Territorien differenziert werden. Bei dieser Betrachtungsweise wird zwischen den wahrgenommenen und den tatsächlichen Eigentumsverhältnissen sowie zwischen primären, sekundären und öffentlichen Territorien unterschieden. Die unterschiedlichen Territorien unterscheiden sich hinsichtlich der Besetzungsdauer und der Aneignung. Unter der Besetzungsdauer ist zu verstehen, in welchem zeitlichen Ausmass ein Raum beansprucht wird. Die Aneignung meint die Möglichkeit, Räume durch eigenes Handeln zu gestalten. Private Aussenräume können vom Nutzer frei gestaltet werden und fördern hiermit im hohen Masse die räumliche Aneignung. Das heisst, der Nutzer gibt dem Raum eine Bedeutung und verändert diesen bei Bedarf nach seinen Bedürfnissen (Elke, 2007, S. 99; Graumann 1990, S. 127; Homann, Jäger, Rietdorf & Spithöver, 2002, S. 107). Die Möglichkeit der Aneignung – zum Beispiel mittels eigener Gartenmöbel, Bepflanzungen oder Spielsachen – führt oft überhaupt erst zur Nutzung von Aussenraum. Der von einer Person wahrgenommene private Bereich einer Wohnung kann weit über den effektiven, nach rechtlichem Massstab privaten Bereich hinausgehen (Gehl, 2011, S. 59; Hellbrück & Fischer, 1999, S. 307).

Es wird deutlich, dass das Spektrum zwischen öffentlichem und privatem Raum unendlich ist. Eine klare Einordnung der unterschiedlichen Formen von privaten, halbprivaten, halböffentlichen und öffentlichen Räumen ist herausfordernd. Die Definition von Raum wird je nach Wissenschaft anders ausgelegt und kann unter anderem zwischen raumpсихologischen und rechtlichen Gesichtspunkten variieren. Zur Vereinfachung wird in dieser Arbeit nur zwischen privaten, gemeinschaftlich genutzten und öffentlichen Räumen unterschieden. Hierbei meint privat, dass ausschliesslich ein Haushalt über den Raum verfügen kann. Gemeinschaftlich genutzte Räume hingegen können von mehreren Haushalten der Nachbarschaft beansprucht werden. Denkbar ist hierbei ein gemeinschaftlich genutzter Innenhof. Öffentliche Räume können uneingeschränkt von jeder Person verwendet werden.

2.2 Privatheit und Privatheitsregulation

Privatheit hat in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stark an Bedeutung gewonnen. Die Trennung von Arbeiten und Wohnen führte zu einer zunehmenden Trennung zwischen dem öffentlichen und dem privaten Leben. Seit geraumer Zeit wird beobachtet, dass sich die Verhältnisse zwischen Privatheit und Öffentlichkeit sowie Nähe und Distanz grundlegend ändern. Grossraumbüros oder Wohnungen mit raumhohen Fenstern sind nur einige Ausdrücke dieses Wandels (Lamnek, 2003, S. 41-47).

Nach Westin (1970) bestehen vier Formen der Privatheit, nämlich Alleinsein, Intimität, Anonymität und Reserviertheit. Hierbei ist Alleinsein nicht mit Einsamkeit zu verwechseln. Vielmehr ist der freiwillige Rückzug von der Gemeinschaft gemeint. Unter Intimität ist der persönliche Austausch zwischen einer oder mehreren Personen zu verstehen wie zum Beispiel ein Gespräch mit einer nahestehenden Person über persönliche Angelegenheiten. Anonymität meint die Möglichkeit, in der Öffentlichkeit unerkannt zu bleiben. Unter Reserviertheit wird ein Zustand beschrieben, bei dem eine Person seiner Umgebung erfolgreich signalisieren kann, dass kein Kontakt erwünscht ist (Westin, 1970, S. 7; Hellbrück & Fischer, 1999, S. 299).

Wie auch Kruse (1980) feststellt, ist den unterschiedlichen Arten und Definitionen der Privatheit die Kontrolle gemeinsam (S. 113). Marshall (1972) bringt diesen Sachverhalt auf den Punkt, indem sie schreibt, dass es nicht nur darum geht, alleine zu sein, sondern eben auch darum, wählen zu können, wann man alleine ist (S. 93). Privatheit ist die Kontrolle eines Individuums oder einer Gruppe von Individuen darüber, in welchem Ausmass Dritte auf deren Informationen zugreifen können (Altman, Vinsel & Brown,

1981, S. 115). Hierbei kann sich eine Person freiwillig und vorübergehend durch physische oder psychische Mittel zurückziehen (Westin, 1967, S. 7).

Die Privatheit wird von Altman et al. (1981) im Zusammenhang mit der Privatheitsregulation als Prozess mit dialektischem Charakter beschrieben (S. 108). Hierbei gilt es, ein optimales Verhältnis zwischen Offenheit und Rückzug einzustellen. Dieses Optimum ist nicht konstant und ändert sich stetig, da jedes Individuum mal mehr allein und mal mehr in Kontakt mit anderen Menschen sein möchte. Jenseits von diesem Optimum fühlen sich Individuen entweder bedrängt oder isoliert. Ein Ungleichgewicht an Privatheit, mitunter auch Privacy Gap genannt, führt zu Frustrationen und Ängstlichkeit. Die Beobachtung, dass ein Ungleichgewicht zu ernsthaften gesundheitlichen Folgen führt, macht das Thema Privatheit umso wichtiger (Altman et al., 1981, S. 115; IKEA Live At Home Report, S. 4).

Die Privatheitsregulation hat unterschiedliche Funktionen inne, zu denen die persönliche Autonomie, emotionale Entspannung, Selbstbewertung sowie begrenzte und geschützte Kommunikation gehören (Hellbrück & Fischer, 1999, S. 307-311). Liegt persönliche Autonomie vor, kann ein Individuum über seine Umwelt und die interpersonellen Grenzen frei verfügen. Kann sich eine Person ungeachtet von gesellschaftlichen Zwängen verhalten, kann sie sich eher emotional entspannen. Unter Selbstbewertung ist die Verarbeitung von Informationen zu verstehen. Diese Verarbeitung von Informationen findet beim Menschen eher im Zustand des Alleinseins statt und trägt der Identitäts- und Ich-Suche bei. Bei der begrenzten und geschützten Kommunikation geht es darum, dass Personen vertrauliche Informationen untereinander austauschen können (Hellbrück & Fischer, 1999, S. 307; Lamnek, 2003, S. 41-42).

2.3 Präferenzen hinsichtlich Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen

Räume dahingehend zu untersuchen, in welchem Ausmass diese Privatheit gewähren, ist in der Architektur nicht unüblich. Beispielsweise sind das Badezimmer und das Schlafzimmer besonders Privatheit stiftende Orte, hingegen lässt der dem öffentlichen Raum zugewandte Aussenbereich verhältnismässig wenig Privatheit zu (Bechtel & Churchman, 2003, S. 326; Georgiou, 2006, S. 37). Umgekehrt ist es aber auch wichtig, nicht nur die Massnahmen zur Herstellung von Privatheit, sondern auch die Präferenzen hinsichtlich der Privatheit zu verstehen. Denn die Bedürfnisse hinsichtlich der Privatheit sind keinesfalls eindeutig. Im Falle des Aussenbereichs von Erdgeschosswohnungen könnte beispielsweise die Vermutung naheliegen, dass ein möglichst hohes Mass an

Privatheit gewährleistet werden sollte. So ist gemäss dem IKEA Live At Home Report (2019) der Garten ein wichtiger Rückzugort (S. 70). Menschen bevorzugen im Aussenbereich ihrer Erdgeschosswohnung jedoch oft eine offenere anstelle einer rein privaten Situation (Gehl, 2011, S. 25). Hierbei können Korrelationen zwischen demographischen Merkmalen und den Präferenzen hinsichtlich der Privatheit bestehen. Unter anderem können die Haushaltsgrösse oder das Alter als mögliche Einflussfaktoren auf das Bedürfnis nach Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen herangeführt werden (Bechtel & Churchman, 2003, S. 365; Al-Homoud, 2009, S. 46). Aussenräume können helfen, das Bedürfnis der Kontaktaufnahme besser von zu Hause aus abzudecken. Dies kommt insbesondere Menschen zugute, die ihr zu Hause selten beziehungsweise nur eingeschränkt autonom verlassen können. Hierzu zählen insbesondere Kleinkinder und gebrechliche Menschen, die über den Aussenraum ihrer Erdgeschosswohnung kontrollierten Kontakt mit den Nachbarn oder Passanten aufnehmen (Bechtel & Churchman, 2003, S. 294; Elke, 2007, S. 160; Harloff, Hinding, Schmoll & Weckwerth, 1993, S. 168). Weiter ist das Geschlecht ein oft untersuchtes Merkmal, welches einen Einfluss auf das Bedürfnis nach Privatheit haben könnte (Hellbrück & Fischer, 1999, S. 315; Lowry, 1993, S. 137). Auch geographische und kulturelle Gegebenheiten haben einen Einfluss auf das Verhältnis der Menschen gegenüber Privatheit. So wird beispielsweise beschrieben, dass Menschen in südlicheren Ländern einen anderen Umgang mit der Privatheit pflegen als Menschen im Norden (Lamnek, 2003, S. 42; Mohammad Niay Gharaei & Rafieian, 2018, S. 77). Weiter wird in der westlichen Hemisphäre die Regulation der Privatheit stark mit der Aufteilung von öffentlichem und privatem Raum assoziiert. In anderen Kulturkreisen hingegen wird Privatheit weniger ausgeprägt durch räumliche Trennung reguliert. Vielmehr dienen Verhaltensregeln, Körpersprache und Verhaltensformen der Regulation von Privatheit (Elke, 2007, S. 70; Hellbrück & Fischer, 1999, S. 318). Ob der unterschiedliche Umgang mit Privatheit in verschiedenen Kulturkreisen gewollt ist, sei in Frage gestellt. Eine grossangelegte Studie mit über 33'000 Personen weltweit zeigt auf, dass beispielsweise in Italien der oben beschriebene Privacy Gap deutlich über dem globalen Durchschnitt liegt (IKEA Live At Home, 2019, S. 19).

Die Präferenzen hinsichtlich der Privatheit können demnach sehr unterschiedlich ausgeprägt sein. Demographische und kulturelle Faktoren haben einen Einfluss auf das Ausmass der gewünschten Privatheit und die Art und Weise, wie diese erreicht wird. Gemeinsam ist jedoch allen Menschen, dass Privatheit eine Rolle spielt und diese damit

als ein universelles Bedürfnis angesehen werden kann (Elke, 2007, S. 70; Hellbrück & Fischer, 1999, S. 318).

2.4 Gestalterische Massnahmen hinsichtlich Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen

Wie bereits umschrieben kann Privatheit über das eigene Verhalten oder mittels gestalterischer Massnahmen gewährleistet werden. Mit gestalterischen Massnahmen kann die Herstellung von Privatheit zumindest teilweise dem Raum überlassen werden. Hierdurch wird auch der Aufwand zur Privatheitsregulation reduziert. Beispielsweise muss der Augenkontakt mit dem Nachbarn im Nachbarsgarten nicht mehr aktiv vermieden werden (Fester, Kraft & Metzner, 1983, S. 66; Hall, 1976, S. 126-127).

Sind wohnungsnahe Freiflächen in ihrer Gestaltung in Bezug auf die Privatheit nicht hinreichend durchdacht, werden diese von ihren Nutzern oft mit notgedrungenen Mitteln eigenhändig umgestaltet (Ruland, 2003, S. 214). Eine empirische Studie von Marshall (1972) zeigt auf, dass hierbei der durch Nachbarn verursachte Lärm, die Distanz zu den Nachbarn sowie deren Visibilität den grössten Einfluss auf die Wahrnehmung der Privatheit haben (S. 109).

Die Distanz ist eine naheliegende gestalterische Massnahme zur Gewährung von Privatheit. Zwar kann der Effekt der Territorialität nicht vollends der Privatheit zugeordnet werden (Edney & Buda, 1976, S. 292). Eine Studie von Gehl (2011) zeigt aber auf, dass der Aussenbereich drei bis vier Meter tief sein sollte, um einerseits genügend Privatheit, andererseits aber die Möglichkeit der Kontaktaufnahme im öffentlichen Bereich zu gewährleisten (S. 189). Georgiou (2006) zeigt in seiner Arbeit auf, dass Räume mit hohem Anspruch an die Privatheit von Räumen zur Kontaktaufnahme separiert angeordnet sind. Hierbei geht eine erhöhte Privatheit mit einer stärkeren Separierung einher. Die Distanz zwischen Räumen mit sehr hohem Anspruch an die Privatheit und Räumen, die sozialen Kontakt zulassen sollen, ist grösser, als die Distanz zwischen Räumen mit ähnlicheren Nutzungsformen (S. 37). Mit zunehmender Distanz reduziert sich der Aufwand zur Kontaktvermeidung. In dichten Situationen ist Distanz jedoch oft nicht möglich. Bei fehlender Distanz können Sicht- und Lärmschutzmassnahmen Privatheit ermöglichen (Elke, 2007, S. 130; Fester et al., 1983, S. 66; Hall, 1976, S. 126). Weiter können Nischen interessante Rückzugsmöglichkeiten bieten (Gehl, 2011, S. 153). Menschen bevorzugen Situationen, bei denen sie die Übersicht haben, selbst aber unentdeckt bleiben (Hellbrück & Fischer, 1999, S. 256). Exemplarisch kann dies bei Restaurantterrassen beobachtet werden. Tische an Wänden,

die einen Überblick über die Terrasse und darüber hinaus ermöglichen, werden gegenüber freistehenden Tischen bevorzugt (Hellbrück & Fischer, 1999, S. 153). Gute Nischen bieten die Möglichkeit des Rückzugs, wobei sie gleichzeitig die Möglichkeit bieten, einen guten Blick auf den Raum zu haben. Vordächer, Pergolen, Sonnenschirme, Laubengänge und Bäume werden hierbei als mögliche Gestaltungselemente zur Gewährleistung von Privatheit aufgeführt (Gehl, 2011, S. 151; Hellbrück & Fischer, 1999, S. 256; Ruland, 2003, S. 126). Veranden können ebenfalls eine Rückzugsmöglichkeit bieten und übertragen die Privatheit vom Innenbereich in den Aussenbereich (Fester et al., 1983, S. 79). Insbesondere Aussenbereiche, die nicht nur von einem Haushalt beziehungsweise gemeinschaftlich genutzt werden, sollten Rückzugsmöglichkeiten bieten. Der Nutzer kann sich hierdurch zurückziehen beziehungsweise das gewünschte Ausmass an Privatheit besser regulieren. So ermöglichen es gemeinschaftlich genutzte Aussenräume, kontrolliert mit Dritten Kontakt aufzunehmen und sich bei Bedarf ohne grössere Anstrengungen wieder zurückzuziehen. Nutzer von Gemeinschaftsflächen, die keine Rückzugsflächen anbieten, sind sozialen Kontakten frei ausgesetzt. Nur durch erhebliche Anstrengung ist eine Distanzierung möglich, zum Beispiel durch bewusstes Wegsehen oder andere Verhaltensweisen und Körpersprachen. Die kontrollierte Kontaktaufnahme wird grundsätzlich bevorzugt. Es scheint wie ein Paradox, dass Rückzugsmöglichkeiten in gemeinschaftlich genutzten Aussenräumen soziale Kontakte fördern. Rückzugsorte führen demnach nicht zur Abgrenzung, sondern im Gegenteil, zu einem offeneren Verhalten gegenüber Dritten. Folglich sollte, gerade bei erheblicher Dichte, Rückzugsmöglichkeiten eine hohe Bedeutung beigemessen werden (Elke, 2007, S. 123; Homann et al., 2002, S. 111-112; Ittelson, Prohansky & Rivlin, 1977, 210-211).

Distanz und Nischen sind demnach wichtige gestalterische Massnahmen hinsichtlich der Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen. Das folgende Bild zeigt einen Aussenbereich auf, wie er oft angetroffen wird, jedoch gemäss den bisherigen Befunden dieser Arbeit hinsichtlich der Privatheit äusserst schlecht gestaltet ist. Denn die Distanz beim folgend dargestellten Aussenraum zum öffentlichen Raum ist kurz und der Raum ist durchgehend nach oben offen.



Abbildung 2: Hinsichtlich Privatheit schlechtes Beispiel eines Aussenbereichs (Homann, Jäger, Rietdorf & Spitthöver, 2002, S. 101)

Zur Sicherstellung von Privatheit meist unverzichtbar sind Grenzen. Hinsichtlich der Privatheit unterschiedliche Raumarten sollten erkennbar voneinander getrennt sein. Grenzen verdeutlichen die Nutzungsform von Räumen und bringen dem Bewohner Verhaltenssicherheit. Keine oder nicht eindeutige Grenzen führen zu unklar definierten Räumen, die gemieden werden. Um umgekehrt auch die Kontaktaufnahme zu ermöglichen, muss die Grenze Öffnungen zulassen (Elke, 2007, S. 129; Homann, Jäger, Rietdorf & Spitthöver, 2002, S. 119-121). Von Dritten und optisch erkennbare Grenzen sind weniger relevant, je homogener und über die Zeit konstanter sich die Zusammensetzung der Anwohner gestaltet. Bei niedriger Fluktuation in der Nachbarschaft können unsichtbare Grenzen entstehen. Die Anwohner lernen, welche Räume von welchen Nachbarn beansprucht werden sollten. In solch konstanten Situationen in der Nachbarschaft reichen sanfte Markierungen wie zum Beispiel ein Stuhl oder unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten als Grenze aus. Grenzt der private an einen öffentlichen Raum, der stark von Personen genutzt wird, die nicht zu den Anwohnern zählen, sind hingegen klare Grenzen unverzichtbar (Gehl, 2001, S. 192). Zu abrupte Übergänge zwischen unterschiedlichen Raumsituationen gelten als unangenehm. Vielmehr sollten zwischen den genannten Raumtypen sanfte Übergänge bestehen, welche die Privatheitsregulation erleichtern. Als Übergangszonen sind Treppen, Vorgärten oder Erhöhungen vorstellbar (Elke, 2007, S. 134; Harloff et al., 1993, S. 171). Grenzen sollten die Möglichkeit der Kontaktaufnahme nicht komplett verhindern. Denn trotz dem Bedürfnis nach Grenzen kann die Möglichkeit der Kontaktaufnahme mit Personen ausserhalb des eigenen Haushaltes zu einer deutlichen Mehrnutzung des privaten Aussenbereichs führen. Hierdurch wird auch die Kommunikation mit der und

Integration in die Nachbarschaft gefördert (Elke, 2007, S. 153; Jacobs, 1963, S. 52). Beispielsweise können niedrige, einladende Zäune für eine klare Abgrenzung sorgen und gleichzeitig die kontrollierte Kontaktaufnahme ermöglichen. Demnach können Zäune nicht nur der Abgrenzung und damit der Distanzierung dienen, sondern auch der Kontaktaufnahme. So werden Zäune zu wichtigen Orten für Gespräche, wie auch Gehl (2011) beschreibt (S. 190).

Weiter ist für die Privatheitsregulation die direkte Erschliessung des Aussenraums mit dem privaten Innenraum wichtig. Die Möglichkeit, sich leicht und ohne grossen Aufwand vom Aussen- in den Innenraum zu bewegen, ist ein wichtiger Faktor für die Aneignung von Aussenräumen und damit auch für die Privatheit. Entsprechend werden gemeinschaftliche Aussenräume bei Mehrfamilienhäusern oft nicht genutzt, da sich die Aneignung als schwierig erweist (Gehl, 2011, S. 184-187; Homann et al., 2002, S. 107-111).

Als Gegenpol zu den oben umschriebenen Aussenbereichen können rein zu Repräsentativen zwecken erstellte Vorbereiche herangezogen werden. Kennzeichnend hierfür sind hohe, ausladende Zäune. Weiter ist für repräsentative Vorbereiche typisch, dass sie vom privaten Innenbereich nicht direkt erschlossen sind. Repräsentative Vorbereiche sind jedoch nicht darauf ausgerichtet, von den Anwohnern aktiv genutzt zu werden (Gehl, 2001, 191-197).

2.5 Exkurs: Rechtliche Betrachtung gestalterischer Massnahmen im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen am Beispiel von Zürich

Nachfolgend wird punktuell auf ausgewählte rechtliche Gegebenheiten bezüglich gestalterischer Massnahmen im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen eingegangen. Der Einfachheit halber orientiert sich diese Abhandlung an den gesetzlichen Grundlagen des Kantons Zürich beziehungsweise der Stadt Zürich. Grundsätzlich kann grob zwischen privatrechtlichen und öffentlich-rechtlichen Bestimmungen unterschieden werden.

2.5.1 Privatrechtliche Bestimmungen

Im Zusammenhang mit der Gestaltung von Aussenräumen von Erdgeschosswohnungen sind unter anderem die nachfolgenden Bestimmungen zu berücksichtigen.

Gegenseitige Rücksichtnahmepflicht von Nachbarn Art. 684 und 688 des Zivilgesetzbuches (ZGB) vom 10.12.1907, Stand 01.01.2021 sowie § 169 gemäss

Einführungsgesetz zum Schweizerischen Zivilgesetzbuch (EG ZGB) vom 02.04.1911, Stand 1.1.2021

Art. 684 ZGB regelt die „Frage, was man sich vom Nachbarn in Sachen Immissionen gefallen lassen muss“ (Keller, 2006, S. 15). Es wird zwischen positiven und negativen Immissionen unterschieden. Immissionen im positiven Sinne sind beispielsweise Einwirkungen durch Laub, Lärm und Gerüche. Negative Immissionen sind zum Beispiel der „Entzug von Licht- und Sonnenschein oder das Versperren von Aussicht aufgrund hoher Pflanzen und Bauten“ (Keller, 2006, S. 14). Solche Immissionen dürfen nicht übermässig sein. Gemäss § 177 EG ZGB dürfen „gegen den Willen des Nachbarn Grünhecken nicht näher als 60 cm an die nachbarliche Grenze gepflanzt werden“ (HEV Region Winterthur, ohne Datum).

Dienstbarkeiten gemäss Art. 730 ZGB

Dienstbarkeiten können die Möglichkeiten der Gestaltung von Aussenräumen ebenfalls positiv oder negativ beeinflussen, sei es zum Beispiel durch ein Weg- oder Durchleitungsrecht, eine Baubeschränkung oder ein Näher- beziehungsweise Grenzbaurecht.

2.5.2 Öffentlich-rechtliche Bestimmungen

Aus öffentlich-rechtlicher Sicht sind eine Vielzahl von Bestimmungen anzutreffen, die direkt oder indirekt einen Einfluss auf die Aussenraumgestaltung von Erdgeschosswohnungen haben können. So geht es in diesem Zusammenhang vor allem um die Frage der Baukonformität von geplanten Eingriffen sowie deren Einordnung und Gestaltung. Ausserdem ist jeweils relevant, ob die geplanten gestalterischen Massnahmen bewilligungspflichtig.

2.5.2.1 Grundanforderungen an Bauten und Anlagen

Betreffend den Grundanforderungen an Bauten und Anlagen kann zwischen den folgenden vier Themenkreisen unterschieden werden.

Einordnung und Gestaltung gemäss § 238 Planungs- und Baugesetz (PBG), vom 07.09.1975, Publikationsdatum 01.11.2019

Gemäss § 238 Abs.1 PBG sind Bauten, Anlagen, Ausstattungen und technische Ausrüstungen sowie explizit auch der Umschwung „so zu gestalten, dass jeweils eine befriedigende Gesamtwirkung erreicht wird. Diese Anforderung gilt auch für Materialien und Farben.“ Beispielsweise müssen auch Natursteinmauern oder Maschendrahtzäune

die Forderungen von § 238 Abs. 1 und 2 PBG erfüllen (Fritzsche, Bösch, Wipf & Kunz, 2019, S. 810). Die Gestaltung des Umschwungs ist gemäss § 238 Abs. 3 PBG derart zu gestalten, dass dieser eine den baulichen und landschaftlichen Umgebung angepasste Begrünung aufweist. Im Sinne einer Konkretisierung hat die Stadt Zürich mit Art. 11 Abs. 11 in der Bau- und Zonenordnung (BZO) vom 23.10.1991 mit Änderungen bis 28.08.2019 beispielsweise spezifiziert, dass „bei der Erstellung von Hauptgebäuden in Wohnzonen mindestens zwei Drittel, in den Quartiererhaltungszonen mindestens die Hälfte und in Zentrumszonen mindestens ein Drittel der nicht mit Gebäuden überstellten Parzellenfläche zu begrünen sind.“ Weiter soll ein Teil dieser Fläche „als Spiel- oder Ruhefläche oder als Freizeit- oder Pflanzgarten“ dienen. Die genannten Regelungen können bei Vorgärten beispielsweise dem Bedürfnis zur Schaffung von Parkplätzen entgegenwirken (Fritzsche et al., 2019, S. 810).

Abstandsvorschriften

Grenz- und Gebäudeabstände werden in § 260 PBG geregelt und haben ebenfalls einen wesentlichen Einfluss auf die Gestaltungsmöglichkeiten von Aussenbereichen. Hierbei können unter anderem die Grösse, die Platzierung des Vorhabens sowie die Art der Nachbarsgrundstücke als mögliche Einflussfaktoren auf die Abstandsvorschriften herangeführt werden. Beispielsweise unterliegen laut Art. 269 PBG Gebäude unter der Erdoberfläche keinen Abstandsvorschriften. In der Stadt Zürich sind Abstände von Mauern, Einfriedungen und Pflanzen gegenüber Strassen durch die Strassenabstandsverordnung geregelt.

Denkmalschutz

Im Falle von Schutzobjekten ist Vorsicht geboten, da weitreichende Zusatzanforderungen bestehen können. Gartenanlagen oder einzelne Bäume können aufgrund der Gartendenkmalpflege unter Denkmalschutz stehen (Fritzsche et al., 2019, S. 810-811).

2.5.2.2 Bauverfahren

Grundsätzlich muss bei jeder gestalterischen Massnahme überlegt werden, ob diese bewilligungspflichtig ist. Gestalterische Massnahmen im Aussenbereich sind gemäss § 1 lit a., d. und e der Bauverfahrensverordnung (BVV) vom 03.12.1997, Publikationsdatum 01.02.2020, teilweise bewilligungspflichtig. Unter anderem sind kleine Gartenhäusschen, Geländeänderungen und geschlossene Einfriedungen oder Mauern grundsätzlich nicht bewilligungspflichtig.

Gemäss § 14 lit. l., m. und o. BVV können unter anderem Gartenhäuser, Schöpfe sowie auch Mauern und geschlossene Einfriedungen mit weniger als einem Meter Höhe ab der Erdoberfläche im vereinfachten Verfahren bewilligt werden.

2.6 Fazit aus der Theorie

Auch wenn im rechtlichen Sinne die Einordnung in private und öffentliche Räume klar sein mag, ist die empfundene Realität oft eine andere. Privatheit im eigentlichen Sinne zu erfassen, stellt ebenfalls eine Herausforderung dar. Eine kurze Antwort könnte sein, dass Privatheit im Wesentlichen der selbstbestimmte Umgang mit Informationen darstellt.

In Bezug auf die Präferenzen scheint generell nicht ein möglichst hohes Mass an Privatheit angestrebt zu werden. Der Aussenbereich sollte den Kontakt mit Personen ausserhalb des Haushaltes grundsätzlich zulassen. Die Literatur lässt schliessen, dass demographische Eigenschaften einen Einfluss auf die Präferenzen hinsichtlich der Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen haben können.

Gestalterische Massnahmen zur Sicherstellung der Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen sind viele vorstellbar. Aus der Literatur lassen sich die folgenden übergeordneten Massnahmen ableiten:

- Form des Aussenbereichs selbst (privat, gemeinschaftlich, öffentlich und Mischformen hiervon)
- Form der an den Aussenbereich angrenzenden Räume (privat, gemeinschaftlich, öffentlich und Mischformen hiervon)
- Grösse der Aussenbereiche
- Visibilität der Grenzen
- Übergangszonen
- Sicht- und Schallschutz
- Nischen und Rückzugsmöglichkeiten
- Möglichkeiten der Aneignung (zum Beispiel Gartenmöbel)
- Erschliessung des privaten Innenraums

Die oben aufgeführte Liste mit gestalterischen Massnahmen ist nicht abschliessend. Insbesondere im Falle der Aneignung kann der kritische Leser in Frage stellen, inwiefern es sich hierbei tatsächlich um eine gestalterische Massnahme handelt.

Bei der Planung von gestalterischen Massnahmen im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen sind sowohl die privatrechtlichen als auch die öffentlich-rechtlichen Rahmenbedingungen zu berücksichtigen.

3. Empirie

3.1 Methode

3.1.1 Umfrage

Ziel des empirischen Teils dieser Arbeit ist die Vertiefung der in Tabelle 1 aufgeführten Fragestellungen. Hierzu wird eine Primärstudie unter Anwendung quantitativer Methoden durchgeführt. Die mit einer Primärdatenanalyse einhergehenden Erhebung eigener Daten wird mittels einer Umfrage mit mehrheitlich geschlossenen Fragen bewerkstelligt. Die Umfrage ist in Anhang 1 dieser Arbeit aufgeführt. Für die Umfrage kommt die Software Qualtrics des gleichnamigen Unternehmens zur Anwendung. Die Erhebung von Primärdaten ist notwendig, weil nach eingehender Recherche keine vorhandenen Daten ausfindig gemacht werden konnten.

Als Grundgesamtheit wird die Schweizer Bevölkerung definiert. Bei der Teilerhebung wird versucht, an eine Zufallsstichprobe anzunähern. Zu diesem Zweck werden Personen mit unterschiedlichen sozialen Umfeldern und mit unterschiedlichen Wohnorten angesprochen. Weiter kommen soziale Medien zum Einsatz. Im Einleitungstext der Umfrage wird darauf hingewiesen, dass die Umfrage mit zunehmender Anzahl Probanden an Qualität gewinnt und deshalb der Link zum Fragebogen gerne an weitere Personen weitergeleitet werden kann. Um die Akzeptanz des Fragebogens zu erhöhen, wird auf die Erhebung von Daten, die Rückschlüsse auf die Personen ermöglichen, verzichtet. Es werden keine Wohnadressen, E-Mail-Adressen oder dergleichen abgefragt. Dieser Umstand wird im Einleitungstext sowie wie weiter unten beschrieben bei einer hinsichtlich Anonymität heiklen Frage zur Vertrauensbildung gegenüber den Probanden explizit kommuniziert. Als Zielgrösse für die Stichprobe sind mindestens hundert Personen festgelegt, um den Stichprobenfehler auf ein akzeptables Niveau zu reduzieren. Zur Sicherstellung der Verständlichkeit der Fragen wird ein Pretest durchgeführt. Hierbei füllen drei Personen mit unterschiedlichen soziodemographischen Hintergründen den Fragebogen aus. Auf Basis des Pretests sind einige Fragen leicht angepasst worden. Um möglichst viele Personen zum Ausfüllen des Fragebogens zu bewegen, wird dieser kurz gehalten. Das Ausfüllen des Fragebogens sollte nach Auffassung des Autors dieser Arbeit

nicht mehr als 5 bis 8 Minuten dauern, um die Teilnahme der angefragten Personen zu begünstigen. Der Fragebogen wurde am Freitag, 25. Juni 2021 versendet. Es haben total 175 Personen an der Umfrage teilgenommen.

Die Fragen betreffend der Privatheit basieren auf der Arbeit von Weber (2019), welche die Privatheit im Zusammenhang mit Grossraumbüros untersucht. Die Fragen von Weber (2019) sind in drei Gruppen gegliedert, die wiederum in Input- und Output-Dimensionen unterteilt werden (S. 87-94). Die drei Gruppen sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst.

Input	Output
Akustische und visuelle Stimulation	Vertraulichkeit
Ungestörtheit	

Tabelle 2: Gruppierung der Items (in Anlehnung an Weber, 2019, S. 87-94)

Mit Input beziehungsweise Output wird auf den Informationsfluss bezogen. Beispielsweise geht es bei der Vertraulichkeit darum, dass keine Information nach aussen (Output) dringt. Umgekehrt geht es bei der Ungestörtheit darum, dass keine Information nach innen dringt.

Die Fragen in der Arbeit von Weber (2019) sind anhand einer für die Arbeit eigens durchgeführten qualitativen Studie entwickelt worden, in der Probanden bezüglich der Privatheit in Grossraumbüros befragt werden (S. 81) und entsprechen dem Rahmenwerk von Altman (1975). Die von Weber (2019) erarbeiteten Fragen zur Privatheit im Zusammenhang mit Grossraumbüros werden für die vorliegende Arbeit in den Kontext von Aussenräumen in Erdgeschosswohnungen übertragen.

Bei der Abfrage des Bruttohaushaltseinkommen lehnt sich diese Arbeit an Walter (2018). Hierbei wird von einem mittleren monatlichen Bruttohaushaltseinkommen per 2014 in der Schweiz von rund CHF 10'000 (Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA, 2017) ausgegangen. Abweichungen vom Bruttohaushaltseinkommen nach unten und nach oben werden in die Einkommensgruppen Einkommensarme, untere Mitte, obere Mitte und Einkommensstarke aufgeteilt.

Prozent des Medianeinkommens	Einteilung in CHF	Benennung
Unter 60%	Unter CHF 6'000	Einkommensarme

60% - 80%	CHF 6'000 - CHF 8'000	Untere Mitte
80% - 150%	CHF 8'000 - CHF 15'000	Obere Mitte
Über 150%	Über CHF 15'000	Einkommensstarke

Tabelle 3: Gruppierung der Bruttohaushaltseinkommen (in Anlehnung an Walter, 2018, S. 23; Bundesamt für Statistik BFS, 2018; Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA, 2017)

Allgemeinhin wird die Abfrage des Einkommens in Umfragen als heikel beschrieben, da hierdurch Umfrageteilnehmer das Ausfüllen des Fragebogens abbrechen könnten (Hoffmeyer-Zlotnik & Warner, 2013, S. 16). Um einem möglichen Abbruch entgegenzuwirken wird bei der Fragestellung zum Bruttohaushaltseinkommen nochmals explizit darauf hingewiesen, dass die Antwort anonym erfasst wird und keine Rückschlüsse auf Personen möglich sind. Aus diesem Grund wird bei der Umfrage auch darauf verzichtet, dass sich die Teilnehmer mit ihrer E-Mail-Adresse anmelden. Durch die Angabe der E-Mail-Adresse können Mehrfachausfüllungen des Fragebogens reduziert werden. Der Vorteil einer anonymen Umfrage wird in dieser Arbeit jedoch als grösser eingeschätzt als der Nachteil möglicher Mehrfachausfüllungen. Zur Minderung möglicher Datenverluste wird zudem die Frage zum Bruttohaushaltseinkommen zuletzt gestellt.

Für die Abfrage des höchsten Bildungsniveaus lehnt sich die Arbeit an die Definition des Bundesamt für Statistik BFS (2020a). Es werden die folgenden Bildungsniveaus abgefragt:

- Obligatorische schule nicht beendet
- Grundschule
- Lehre
- Berufsmaturität/Maturität
- Fachhochschule/bachelor
- Master/Lizenziat/Doktorat
- Andere

Die Probanden erhalten abhängig von Ihrer Wohnsituation unterschiedliche Fragen. Das heisst, wird die Frage „Wohnen Sie aktuell in einer Erdgeschosswohnung?“ mit ja beantwortet, folgen Fragen zur aktuellen Wohnsituation des Probanden. Wird die Frage mit nein beantwortet, folgen Fragen einer möglichen Wohnsituation im Erdgeschoss. Zudem wird gefragt, ob ein Einzug in eine Erdgeschosswohnung überhaupt in Frage kommt. Auf eine weitere Einteilung des Fragebogens für Probanden, die in der Vergangenheit in einer Erdgeschosswohnung lebten, wurde verzichtet.

Die Fragen betreffend der Privatheit werden mehrheitlich auf Basis einer Likert-Skala gestellt. Zudem handelt es sich bei einer Frage um eine Rangaufgabe. Hierbei soll der Proband vier unterschiedliche Darstellungen von Erdgeschosswohnungen gemäss seinen Präferenzen sortieren. Das heisst, die Frage ist unter Angabe der präferierten Rangfolge zu beantworten. Geographische Merkmale werden mittels Abfrage der Postleitzahl erhoben. Soziodemographische Eigenschaften der Probanden wie das Alter, das Einkommen, das Geschlecht, die Nationalität, das Bildungsniveau sowie die Haushaltsgrösse werden entweder mittels der Multiple Choice- oder der Dropdown-Funktion von Qualtrics erfasst.

Die folgende Tabelle stellt die unterschiedlichen Fragentypen nochmals übersichtlich dar.

Fragen mit Visualisierungen 1	Die Probanden sortieren unterschiedlich dargestellte Aussenbereiche nach ihren Präferenzen
Fragen mit Visualisierungen 2	Fragen zur Privatheit pro dargestellter Situation im Aussenbereich
Fragen zur Wohnsituation	Frage, ob Proband aktuell in einer Erdgeschosswohnung lebt
Fragen zur Privatheit	Allgemeine Fragen zur Privatheit in Erdgeschosswohnungen
Geographische Fragen	Frage zur Postleitzahl
Soziodemographische Fragen	Fragen zum Alter, Geschlecht und Einkommen sowie zur Nationalität, Haushaltsgrösse und Ausbildung

Tabelle 4: Einordnung und Übersicht der Fragen

3.1.2 Datenauswertung

Für die Auswertung der Daten kommen die deskriptive Statistik sowie Regressionsanalysen zur Anwendung. Mittels der deskriptiven Statistik werden die Daten unter anderem hinsichtlich ihrer arithmetischen Mittelwerte und Standardabweichungen untersucht. Mittels Regressionsanalysen werden Abhängigkeiten zwischen unterschiedlichen Variablen untersucht. Hierbei soll dargelegt werden, ob eine Korrelation beziehungsweise Kausalität zwischen den Variablen bestehen. Für die Datenauswertung kommt das Programm Excel von Microsoft zur Anwendung.

3.1.3 Bildmaterial

Im theoretischen Teil dieser Arbeit konnten verschiedene Gestaltungsmassnahmen erkannt werden, welche die Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen beeinflussen können. Keine der eruierten Massnahmen sind einer Untersuchung weniger würdig. Trotzdem beschränkt sich der empirische Teil dieser Arbeit auf den Sichtschutz. Einerseits ist anzunehmen, dass der Sichtschutz eine gängige und einfache Gestaltungsmassnahme zur Gewährleistung von Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen darstellt. Zudem würde die Untersuchung aller der oben aufgeführten Gestaltungsmassnahmen den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Als Sichtschutz dient im empirischen Teil dieser Arbeit eine Hecke.

Für die Visualisierung der Erdgeschosswohnungen werden Renderings erstellt. Diese Form der Visualisierung ermöglicht im Gegensatz zu Zeichnungen oder Fotoaufnahmen die vollständige Kontrolle der Darstellung. Es wird dreimal dieselbe Erdgeschosswohnung mit jeweils unterschiedlich hoher Hecke gezeigt sowie einmal mit einem kleinen Gittertor in der Hecke. Die Darstellungen sollen suggerieren, dass der Aussenbereich privat und der angrenzende Aussenraum öffentlich ist. Ob der private Aussenraum gemeinschaftlich mit Nachbarn genutzt wird oder ausschliesslich für einen Haushalt bestimmt ist, ist nicht Gegenstand der Untersuchung und daher anhand der Darstellungen auch nicht eindeutig erkennbar. Auch auf weitere Faktoren wie beispielsweise die Sonneneinstrahlung, die Grenzabstände oder das Passanten- und Verkehrsaufkommen wird nicht eingegangen, um die Komplexität der Untersuchung im Rahmen zu halten. Folgend ist das eigens für die Umfrage erstellte Bildmaterial aufgeführt.



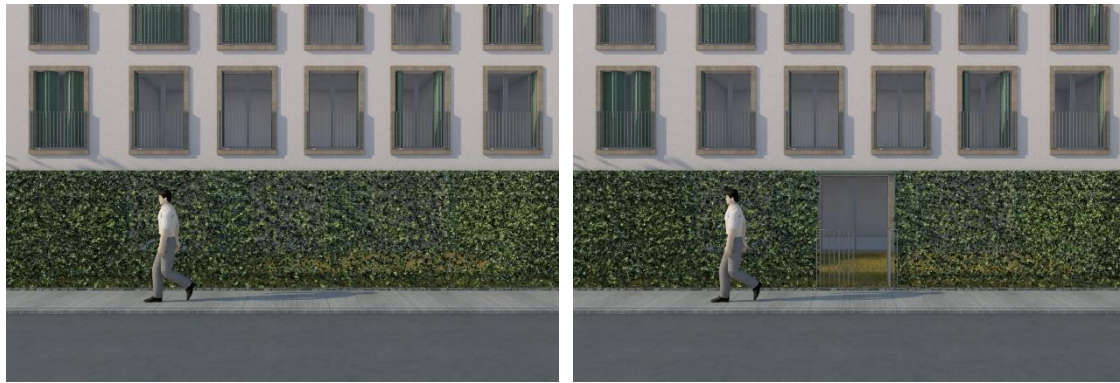


Tabelle 5: Übersicht der in der Umfrage angewendeten Visualisierungen (Bildmaterial S. Pater, 2021)

Die in der obigen Tabelle dargestellten Visualisierungen sind vom Architekten und Bauberater Sebastian Thomas Pater erstellt worden. Es wird versucht, neutrale Situationen darzustellen. Die Probanden sollen möglichst nicht durch Faktoren beeinflusst werden, die nicht Gegenstand der Untersuchung sind. Beispielsweise werden keine Bäume, Gartenmöbeln oder Ähnliches dargestellt. Auch der dargestellte Passant soll bei den Probanden möglichst keine Emotionen wecken. Weiter wird die Hecke sehr dicht dargestellt. Es soll erkennbar sein, dass es sich um eine Hecke handelt, die einen hohen Sichtschutz und eventuell auch einen gewissen Schallschutz gewährleistet. Die Höhen der Hecken betragen 40 cm, 160 cm und 200 cm. Die 40 cm hohe Hecke gewährt Passanten einen uneingeschränkten Einblick auf den Aussenbereich der Erdgeschosswohnung sowie auch in die Wohnung selbst. Die 160 cm hohe Hecke erlaubt einer durchschnittlich grossen Schweizer Bürgerin beziehungsweise einem durchschnittlich grossen Schweizer Bürger, noch knapp über die Hecke hinwegzusehen. Im Durchschnitt ist eine Schweizerin 166 cm, ein Schweizer 178 cm gross (Universität Zürich, 2016). Die 200 cm hohe Hecke bietet den ausgeprägtesten Sichtschutz. Die 200 cm hohe Hecke mit Tor bietet einen teilweisen Einblick und Passanten die Möglichkeit, in den Aussenbereich der Erdgeschosswohnung einzutreten. Mit dem Tor setzt sich letztere Situation klar von den restlichen dargestellten Situationen ab.

3.2 Ergebnisse

3.2.1 Zusammensetzung der Stichprobe

Alter und Geschlecht

Total haben 175 Personen an der Umfrage teilgenommen. 148 Personen haben den Fragebogen vollständig beantwortet. Das Durchschnittsalter der Probanden beträgt rund 44 Jahre, der Median 43.5 Jahre. 97% der Teilnehmer sind 25 bis 63 Jahre alt, nur 3% sind 65 Jahre alt oder älter. 37% der Umfrageteilnehmerinnen sind weiblich, 63%

männlich. 27 Personen haben keine Angaben zum Alter oder Geschlecht gemacht. Die oben aufgeführten Werte zum Alter und zum Geschlecht weichen deutlich von der Grundgesamtheit ab. In der Schweiz sind 49.6% Männer, 50.4% Frauen und 18.8% sind 65 Jahre alt oder älter (Bundesamt für Statistik BFS, 2020b). Daraus lässt sich schliessen, dass die Bemühungen zur Heterogenisierung der Umfrageteilnehmer nur beschränkt gegriffen haben. Die oben aufgeführten Zahlen sind folgend grafisch dargestellt.

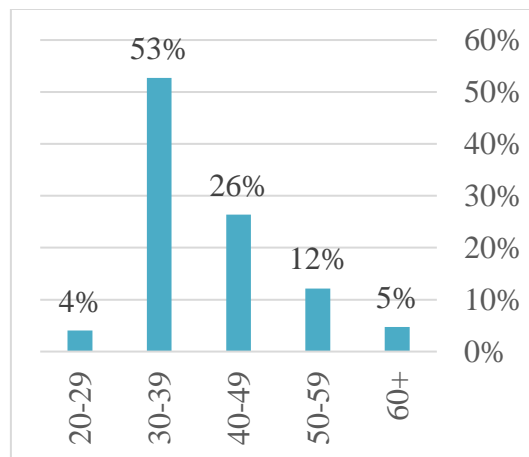


Abbildung 3: Alter der Umfrageteilnehmer

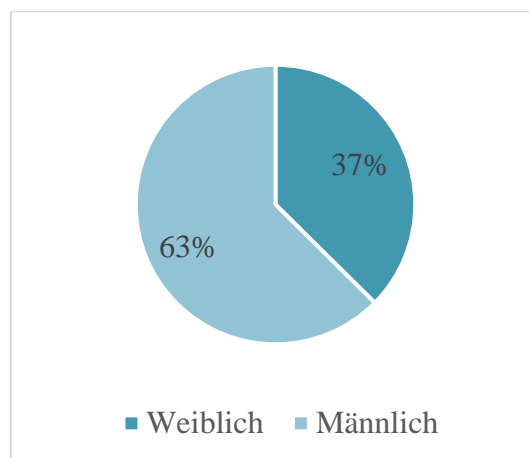


Abbildung 4: Geschlecht der Umfrageteilnehmer

Region

Es sind total 73 unterschiedliche Postleitzahlen erhoben worden. Die Postleitzahlen werden in vier Gruppen geteilt: Urban, nicht Urban, Stadt Zürich, Peripher. Aufgrund ihrer Grösse ist die Stadt Zürich separiert ausgewiesen. Die Stadt Zürich ist die mit Abstand grösste Stadt im Vergleich zu den restlichen erhobenen Städten. Neben der Stadt Zürich sind die in der folgenden Tabelle aufgeführten Städte erhoben worden.

Stadt	Anzahl
Zürich	19
Basel	4
Bern	3
Luzern	3
Winterthur	2
Zug	1
Uster	1
St. Gallen	1
Kloten	1
Wallisellen	1
Dübendorf	1
Schaffhausen	1
Baden	1
Olten	1

Abbildung 5: Erhobene Städte

Urban ist in dieser Arbeit eine Stadt im statistischen Sinne. Demnach ist eine Gemeinde mit mindestens 10'000 Einwohnern eine Stadt (Bundesamt für Statistik, 2012). Nicht speziell berücksichtigt sind Dichteverhältnisse oder Regionen mit urbanem Charakter. Mit peripher werden in dieser Arbeit Gemeinden bezeichnet, die urbanem Raum angrenzen oder sehr nahe daran liegen.

Demnach wohnen 58% der Umfrageteilnehmer in einem urbanen Umfeld. Hiervon leben 26% in der Stadt Zürich. Weitere 11% leben in peripheren Lagen. Die restlichen 26% leben nicht im urbanen Raum. Gemäss dem Bundesamt für Statistik (2012) leben 47% der Bevölkerung in statistischen Städten. Die Eingliederung der Postleitzahlen in die oben aufgeführten Gruppen Urban, nicht Urban, Stadt Zürich und Peripher ergibt das in der folgenden Grafik aufgeführte Bild.

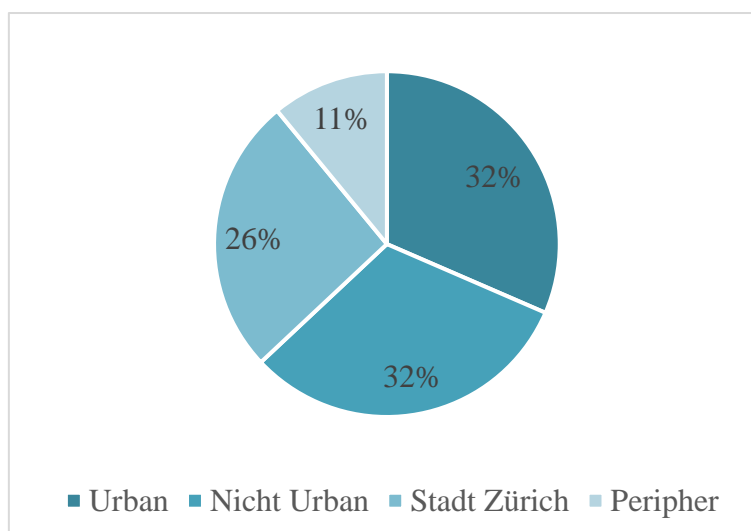


Abbildung 6: Gruppierung der Postleitzahlen

Haushaltsgrösse

Auf die Frage zur Erhebung der Anzahl Personen im Haushalt haben total 145 Personen geantwortet. Hierbei wurden die Daten um einen Ausreisser bereinigt. Somit lebt der grösste Teil der befragten Personen, rund 34%, in einem Zweipersonenhaushalt. Vierpersonenhaushalte machen mit 26% den zweitgrössten Anteil aus. Ein- und Zweipersonenhaushalte sind mit 19% respektive 17% etwa gleich oft vertreten. 3% der befragten Personen leben in einem Fünfpersonenhaushalt. In der Grundgesamtheit leben 33% in einem Zweipersonenhaushalt, 13% in einem Vierpersonenhaushalt, 36% in einem Einpersonenhaushalt, 13% in einem Dreipersonenhaushalt und 6% in einem Fünfpersonenhaushalt oder grösser (Bundesamt für Statistik, 2019). Die erhobenen Daten zur Haushaltsgrösse widerspiegeln demnach nur teilweise die Grundgesamtheit. Dieser Umstand ist folgend grafisch dargestellt.

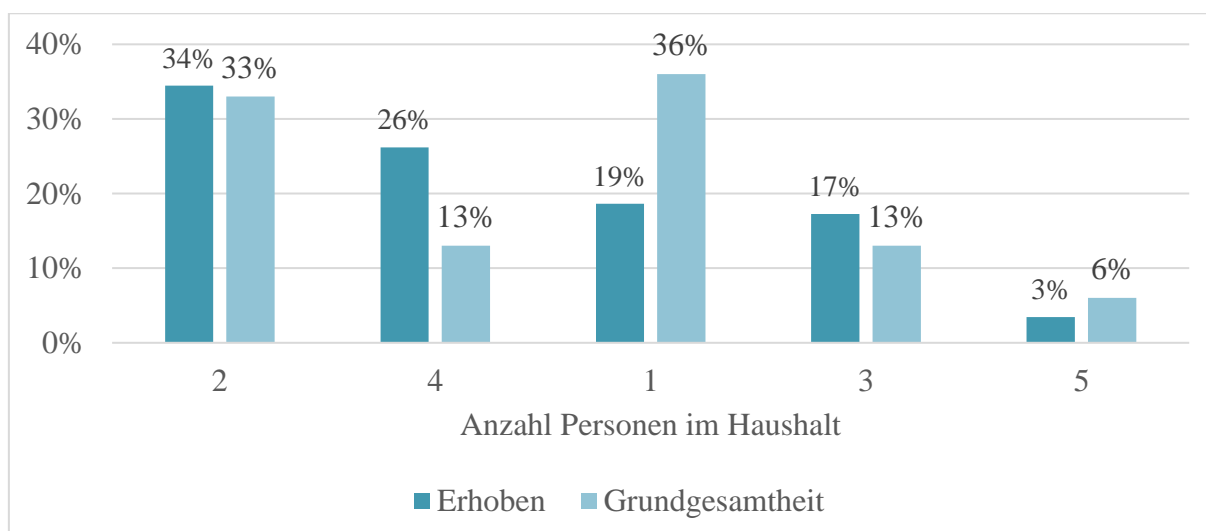


Abbildung 7: Haushaltsgrössen (Daten: Bundesamt für Statistik, 2019 und eigene)

Ausbildung

Hinsichtlich der höchsten abgeschlossenen Ausbildung ist die Verteilung mit 66% Master, Lizenziat oder Doktorat und 24% Fachhochschule oder Bachelor als einseitig einzustufen. In der Grundgesamtheit besitzen nur rund 30% der 25- bis 64-Jährigen einen Hochschulabschluss (Bundesamt für Statistik, 2020b). Insgesamt sind zur Erhebung des Bildungsstandes 147 Datenpunkte berücksichtigt worden. Folgend sind die erhobenen Bildungsstände tabellarisch dargestellt.

Bildung	Anteil	Anzahl
Master/Lizenziat/Doktorat	66%	97
Fachhochschule/Bachelor	24%	36
Berufsmaturität/Maturität	3%	5
Andere	3%	5
Lehre	3%	4

Abbildung 8: Bildungsstand

Einkommen

Das Bruttohaushaltseinkommen liegt bei 55% der Befragten zwischen CHF 8'001 bis CHF 15'000. Das heisst, über die Hälfte der befragten Haushalte sind der oberen Mitte zuzuordnen. 32% der Befragten Haushalte haben ein Bruttohaushaltseinkommen von über CHF 15'000 angegeben und gehören somit zu der einkommensstarken Gruppe. 10% verfügen über ein Bruttoeinkommen von CHF 6'000 bis CHF 8'000 und 3% ein Einkommen von unter CHF 6'000. Der Anteil der oberen Mitte und einkommensstarker Haushalte ist mit 87% deutlich höher als der entsprechende Anteil von 50% in der Grundgesamtheit (SWI swissinfo.ch, 2017). 29 Befragte haben keine Angaben zum Bruttohaushaltseinkommen gemacht.

Es ist anzunehmen, dass die Verzerrung der Einkommensschichten gegenüber der Grundgesamtheit mit der weiter oben beschriebenen Abweichung der Bildungsstände von der Grundgesamtheit einhergeht. Die folgende Darstellung zeigt die erhobenen Daten zu den Einkommen tabellarisch auf.

Einkommen	Definition	Benennung	Anteil	Anzahl
Über CHF 15'000	Über 150%	Einkommensstark	32%	46
CHF 8'001 bis CHF 15'000	80% - 150%	Obere Mitte	55%	81

CHF 6'000 bis CHF 8'000	60% - 80%	Untere Mitte	10%	14
Unter CHF 6'000	Unter 60%	Einkommensschwach	3%	5

Tabelle 6: Erhobene Bruttohaushaltseinkommen (Daten: Bundesamt für Statistik BFS, 2018; Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA, 2017; eigene Daten)

Herkunft

Wenig überraschend handelt es sich bei den Probanden mit 84% überwiegend um Schweizer und Schweizerinnen. Mit grossem Abstand sind die zweitgrösste Gruppe mit 13% Deutsche. Mit jeweils einer Person sind die Nationalitäten Spanien, Niederlande, Afghanistan, Antigua/Bermuda und Frankreich vertreten. Die Nationalität ist insgesamt von 148 Personen angegeben worden.

Wohnsituation

47 beziehungsweise 31% der Probanden wohnen zum Zeitpunkt der Umfrage in einer Erdgeschosswohnung, 104 beziehungsweise 69% wohnen zum Zeitpunkt der Umfrage nicht in einer Erdgeschosswohnung. 24 Umfrageteilnehmer haben hierzu keine Angabe gemacht. Der Anteil an Erdgeschossbewohner in der Grundgesamtheit dürfte deutlich niedriger sein. Ein möglicher Grund für die hohe Anzahl an Umfrageteilnehmern, die in einer Erdgeschosswohnung leben, ist, dass sich Bewohner von Erdgeschosswohnungen von der Umfrage eher angesprochen fühlten.

3.2.2 Beantwortung der Forschungsfragen

3.2.2.1 Fragestellung 1: Welchen Einfluss haben gestalterische Massnahmen im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen auf die Privatheit?

Wie oben beschrieben, wird im empirischen Teil eine Hecke als Sichtschutz untersucht. Hierzu werden in einem ersten Schritt die mittels der Rangordnungsfrage erhobenen Daten herangezogen. Den Umfrageteilnehmern sind vier Visualisierungen von Aussenbereichen in Erdgeschosswohnungen präsentiert worden. Entsprechend ergeben sich hieraus insgesamt vier Ränge. Je tiefer der Rang, desto höher die Präferenz. Insgesamt liegen zu dieser Frage 175 Antworten vor. Nach Bereinigung der Daten liegen 166 Antworten vor, die im Folgenden untersucht werden. Die folgende Tabelle stellt die Mittelwerte und die Standardabweichungen der Ränge der einzelnen Visualisierung tabellarisch dar.





Bild				
Höhe	160 cm	200 cm, Tor	200 cm	40 cm
Rang	1	2	3	4
Mittelwert	1.89	2.31	2.41	3.39
Standardabweichung	0.820	1.008	1.107	0.946

Tabelle 7: Rang, Mittelwert und Standardabweichung

Die dritte Zeile in der Tabelle 7 zeigt den jeweiligen Rang auf. Die Hecke mit 160 cm Höhe ist im Durchschnitt die favorisierte Abgrenzungsform. Gleichzeitig weist der erste Rang mit 0.82 die tiefste Standardabweichung aus. Die tiefe Standardabweichung untermauert das Ergebnis zusätzlich. Am zweitbesten hat der Aussenbereich mit einer 200 cm hohen Hecke und einem Tor abgeschnitten, gefolgt vom Aussenbereich mit der 200 cm hohen Hecke. Am schlechtesten wurde der Aussenbereich mit der tiefsten Hecke bewertet. Rang 2 und Rang 3 liegen sehr nahe beieinander, die Differenz zwischen den Mittelwerten liegt bei nur 0.1. Demgegenüber schlägt Rang 4 mit einer Differenz der Mittelwerte von 0.98 klar deutlicher von Rang 3 ab. Auch Die 160 cm hohe Hecke kann sich mit der zweithöchsten Differenz der Mittelwerte von 0.43 relativ deutlich auf dem ersten Rang positionieren.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die absoluten und relativen Häufigkeiten der Rangordnungen auf und verdeutlicht die bereits aufgeführten Befunde zusätzlich.





Bild								
Höhe	160 cm	200 cm, Tor	200 cm	40 cm				
Rang	Absolut	Relativ	Absolut	Relativ	Absolut	Relativ	Absolut	Relativ
1	65	39%	43	26%	45	27%	13	8%
2	56	34%	51	31%	44	27%	15	9%
3	44	27%	49	30%	41	25%	32	19%
4	1	1%	23	14%	36	22%	106	64%
Total	166	100%	166	100%	166	100%	166	100%

Tabelle 8: Absolute und relative Häufigkeiten

65 Personen beziehungsweise 39% der Probanden bevorzugen den Aussenbereich mit einer 160 cm hohen Hecke. Nur von einem Probanden wird der Aussenbereich mit einer 160 cm hohen Hecke dem vierten beziehungsweise letzten Platz zugeordnet. Einzig der Aussenbereich mit einer 40 cm hohen Hecke weist ein noch deutlicheres Resultat auf.

Der Aussenbereich wurde von 106 Personen beziehungsweise 64% der untersuchten Probanden dem vierten und damit letzten Rang zugeordnet.

Im Folgenden wird nun auf die Beurteilung der Probanden der einzelnen dargestellten Situationen im Aussenbereich eingegangen. Wie von Weber (2019) angeführt und oben beschrieben, wird sowohl die Input- als auch die Output-Dimension der Privatheit betrachtet (S. 87-94). Die folgende Tabelle zeigt die Fragestellungen im Kontext des Frameworks von Weber (2019) auf (S. 87-94).

Weber (2019)	Dimension	Diese Arbeit	Frage
Acoustical and visual stimulation/Interruptions	Input	Ungestörtheit	In diesem Aussenbereich kann ich mit anderen Personen aus meinem Haushalt ungestört Gespräche führen.
Confidentiality	Output	Vertraulichkeit	Bei der vorliegenden Erdgeschosswohnung fühle ich mich im Aussenbereich vor fremden Blicken geschützt.
Acoustical and visual stimulation/Interruptions	Input	Soziale Interaktion	Hier kann ich im Aussenbereich verweilen ohne mit jemandem ausserhalb meines Haushaltes sozial zu interagieren (zum Beispiel Nachbarn, Passanten).
Zusatzfrage	Bei der vorliegenden Erdgeschosswohnung fühle ich mich abgeschottet und alleine.		

Tabelle 9: Fragen zur Eruiierung des Einflusses der Heckenhöhen auf die Privatheit

Die mittels der in der obigen Tabelle aufgeführten Fragen erhobenen Daten werden nachfolgend eingehend untersucht. Für die Analyse der Daten wurde die Likert-Skala wie folgt definiert.

trifft nicht zu	1
trifft eher nicht zu	2
teils-teils	3
trifft eher zu	4
trifft zu	5

Tabelle 10: Likert-Skala „Zutreffen“

Als erstes werden die Antworten zur Frage, ob im jeweiligen Aussenbereich mit anderen Personen aus demselben Haushalt ungestört Gespräche geführt werden können, untersucht. Wie in der obigen Tabelle dargestellt, soll hierdurch die Auswirkung der Hecke auf die Ungestörtheit besser verstanden werden.

Ungestörtheit als Input-Dimension

Der Aussenbereich mit einer 200 cm hohen Hecke ist mit einem Mittelwert von 4.17 hinsichtlich der Ungestörtheit am wirkungsvollsten. Die Differenz der Mittelwerte zwischen den Aussenbereichen 40 cm und 160 cm ist rund 3,5-mal grösser als die entsprechende Differenz zwischen den Aussenbereichen 160 cm und 200 cm. Hiermit lässt sich vermuten, dass der Grenznutzen hinsichtlich der Ungestörtheit mit zunehmender Höhe stark abnimmt. Interessant ist auch, dass der Aussenbereich 200 cm mit Tor von den Probanden hinsichtlich der Ungestörtheit leicht besser bewertet wird als der Aussenbereich mit 160 cm. Der folgenden Tabelle sind die Mittelwerte und Standardabweichungen betreffend der Auswirkungen der Heckenhöhe auf die Ungestörtheit zu entnehmen.





Bild				
Höhe	40 cm	160 cm	200 cm	200 cm, Tor
Mittelwert	1.72	3.63	4.17	3.84
Differenz Mittelwerte	-1.90	-0.54	0.33	
Standardabweichung	0.986	1.059	1.018	0.974

Tabelle 11: Auswirkung der Heckenhöhe auf die Ungestörtheit (Input): Mittelwerte, Differenz der Mittelwerte und Standardabweichungen

Die Betrachtung der prozentualen Antworthäufigkeiten bestätigt das auf Basis der Mittelwerte und Standardabweichungen erhaltene Bild betreffend den Auswirkungen der Heckenhöhe auf die Ungestörtheit. Bei keiner Hecke beurteilt die Mehrzahl der Probanden, dass diese hinsichtlich der Ungestörtheit einen genügend hohen Schutz

gewährleistet. Hierbei schneidet die 200 cm hohe Hecke am besten ab. 46% der Probanden geben an, dass die 200 cm hohe Hecke einen genügend hohen Schutz gewährleistet, sodass im Aussenbereich mit Personen aus demselben Haushalt ungestört Gespräche geführt werden können. Bereits das Tor scheint die Privatheit in Bezug auf die Ungestörtheit stark negativ zu beeinflussen. Nur noch 26% der Probanden erachten die 200 cm hohe Hecke mit Tor als hinreichend zur Bewahrung der Ungestörtheit. Die 160 cm hohe Hecke wird hinsichtlich der Ungestörtheit noch etwas schlechter beurteilt. 20% der Befragten erachten diese Heckenhöhe als ausreichend zur Gewährleistung der Ungestörtheit. Klar am schlechtesten schneidet die 40 cm hohe Hecke ab. Nur 3% der Umfrageteilnehmer erachten die 40 cm hohe Hecke als einen genügend hohen Schutz, um im Aussenbereich ungestört mit Personen aus dem eigenen Haushalt Gespräche führen zu können. Die folgende Tabelle fasst die Resultate betreffend der Ungestörtheit zusammen.





Bild				
Höhe	40 cm	160 cm	200 cm	200 cm, Tor
keine Angabe	1%	5%	9%	9%
trifft nicht zu	53%	2%	1%	1%
trifft eher nicht zu	30%	14%	7%	7%
teils-teils	10%	20%	14%	23%
trifft eher zu	4%	38%	24%	34%
trifft zu	3%	20%	46%	26%
Total	100%	100%	100%	100%

Tabelle 12: Auswirkung der Heckenhöhe auf die Ungestörtheit (Input): Angegebene Antworten in Prozent

Vertraulichkeit als Output-Dimension

In einem nächsten Schritt werden die Antworten zur Frage, ob sich die Probanden bei der jeweils vorliegenden Erdgeschosswohnung im Aussenbereich vor fremden Blicken geschützt fühlen, untersucht. Mit einem Mittelwert von 4.69 betrachten die Probanden klar den Aussenbereich mit einer 200 cm hohen Hecke am geeignetsten, um sich vor fremden Blicken zu schützen. Im Falle der Aussenbereiche mit einer 160 cm hohen Hecke und einer 200 cm hohen Hecke mit Tor fühlen sich die befragten Personen in etwa gleich vor fremden Blicken geschützt. Die 200 cm hohe Hecke schützt nach dem Empfinden der Umfrageteilnehmer deutlich besser vor fremden Blicken als die 200 cm hohe Hecke mit Tor. Demnach hat das Tor einen relativ hohen Einfluss auf das Schutzeempfinden vor

fremden Blicken. Im Gegensatz hierzu hat das Tor auf das Empfinden der ungestörten Gesprächsführung einen deutlich niedrigeren Einfluss. Wiederum der deutlich niedrigste Mittelwert weist die 40 cm hohe Hecke aus. Betreffend dem Schutz vor fremden Blicken scheint die Höhe der Hecke eine noch bedeutendere Rolle zu spielen als bei der Untersuchung zur ungestörten Gesprächsführung.





Bild				
Höhe	40 cm	160 cm	200 cm	200 cm, Tor
Mittelwert	1.25	3.75	4.69	3.73
Differenz Mittelwerte	-2.50	-0.94	0.96	
Standardabweichung	0.618	0.923	0.693	0.916

Tabelle 13: Auswirkung der Heckenhöhe auf die Vertraulichkeit (Output): Mittelwerte, Differenz der Mittelwerte und Standardabweichungen

Auch hier bestätigt die Betrachtung der relativen Antworthäufigkeit das auf Basis der Mittelwerte und Standardabweichungen erhaltene Bild betreffend den Auswirkungen der Heckenhöhe auf den Sichtschutz. 70% der Umfrageteilnehmer erachten die 200 cm hohe Hecke als ausreichenden Sichtschutz. Die 160 cm hohe Hecke und die 200 cm hohe Hecke mit Tor sind sehr ähnlich beantwortet worden. 43% respektive 40% der Probanden geben an, dass der Blickschutz eher geleistet wird. Mit 80% hat der überragende Teil der Probanden angegeben, dass die 40 cm hohe Hecke keinen genügend hohen Schutz vor fremden Blicken ermöglicht.





Bild				
Höhe	40 cm	160 cm	200 cm	200 cm, Tor
keine Angabe	1%	6%	9%	10%
trifft nicht zu	80%	1%	1%	2%
trifft eher nicht zu	16%	10%	1%	6%
teils-teils	1%	21%	3%	24%
trifft eher zu	2%	43%	16%	40%
trifft zu	1%	19%	70%	17%
Total	100%	100%	100%	100%

Tabelle 14: Auswirkung der Heckenhöhe auf die Vertraulichkeit (Output): Angegebene Antworten in Prozent

Soziale Interaktion als Input-Dimension

Folgend werden die Antworten zur Frage, ob im Aussenbereich verweilt werden kann, ohne mit jemandem ausserhalb des Haushaltes sozial zu interagieren (zum Beispiel Nachbarn, Passanten), untersucht. Im Gegensatz zu den vorangegangenen Untersuchungen dieses Kapitels fallen die Ergebnisse hierzu weniger deutlich aus. Unter Ausschluss der 40 cm hohen Hecke liegen die absoluten Werte der Differenzen der Mittelwerte unter 1. Demnach hat die Höhe der Hecke und das Vorhandensein eines Tores ab einer bestimmten Heckenhöhe keinen starken Einfluss mehr auf die soziale Interaktion. Spätestens ab einer Heckenhöhe von 160 cm empfinden die Probanden, dass ungestört und ohne sozialen Kontakt mit Nachbarn oder Passanten im Aussenbereich verweilt werden kann. Dies obwohl die Visualisierung der 160 cm hohen Hecke zeigt, dass Blickkontakte möglich sind. Die Mehrheit der Probanden befürchten demnach nicht, aufgrund möglicher Blickkontakte mit Dritten sozial interagieren zu müssen.









Bild				
Höhe	40 cm	160 cm	200 cm	200 cm, Tor
Mittelwert	1.60	4.04	4.69	3.90
Differenz Mittelwerte	-2.45	-0.64	0.79	
Standardabweichung	0.897	0.931	0.737	0.940

Tabelle 15: Auswirkung der Heckenhöhe auf die soziale Interaktion (Input): Mittelwerte, Differenz der Mittelwerte und Standardabweichungen

Die in Tabelle 15 dargestellten Ergebnisse sollen folgend wiederum mittels der Antworthäufigkeiten untermauert werden. Zwar empfindet mit 73% eine deutliche Mehrheit die 200 cm hohe Hecke als bester Schutz vor sozialer Interaktion mit Dritten. Gemäss 35% beziehungsweise 38% der Probanden trifft es zu beziehungsweise trifft es eher zu, dass die 160 cm hohe Hecke vor sozialem Kontakt ausserhalb des Haushaltes schützt. Die entsprechenden Werte für die 200 cm hohe Hecke mit Tor sind mit 26% respektive 38% etwas tiefer. Demnach nimmt auch hier der Grenznutzen einer höheren Hecke spätestens ab 160 cm ab.

Bild				
Höhe	40 cm	160 cm	200 cm	200 cm, Tor
keine Angabe	0%	4%	8%	9%

trifft nicht zu	58%	1%	1%	1%
trifft eher nicht zu	33%	7%	1%	6%
teils-teils	5%	16%	4%	20%
trifft eher zu	2%	38%	12%	38%
trifft zu	3%	35%	73%	26%
Total	100%	100%	100%	100%

Tabelle 16: Auswirkung der Heckenhöhe auf die Soziale Interaktion (Input): Angegebene Antworten in Prozent

Zusatzfrage: Abgeschiedenheit und Alleinsein

Zuletzt wird in diesem Kapitel untersucht, ob die Hecke das Gefühl von Abgeschiedenheit und Alleinsein hervorrufen kann. Wie der Tabelle 17 zu entnehmen ist, handelt es sich hierbei um eine reale Problematik. Weiter zeigen die Daten, dass ein Tor in der Hecke dem Problem deutlich entgegenwirkt.









Bild				
Höhe	40 cm	160 cm	200 cm	200 cm, Tor
Mittelwert	1.33	2.63	3.74	2.84
Differenz Mittelwerte	-1.30	-1.11	0.90	
Standardabweichung	0.681	1.148	1.255	1.178

Tabelle 17: Auswirkung der Heckenhöhe auf das Empfinden von Abgeschiedenheit und Alleinsein: Mittelwerte, Differenz der Mittelwerte und Standardabweichungen

Die Daten in Tabelle 18 zeigen, dass bei 33% der Probanden eine 200 cm hohe Hecke das Gefühl von Abgeschiedenheit und Alleinsein auslöst. Aber auch die 160 cm hohe Hecke löst bei einem beträchtlichen Teil der Probanden zumindest ansatzweise das Gefühl von Abgeschiedenheit und Alleinsein aus. Das von Altman et al. (1981) beschriebene Spannungsfeld zwischen Isolation und Offenheit ist hiermit deutlich erkennbar (S. 115).

Bild				
Höhe	40 cm	160 cm	200 cm	200 cm, Tor
keine Angabe	1%	7%	9%	10%
trifft nicht zu	75%	15%	7%	13%
trifft eher nicht zu	18%	34%	8%	26%

teils-teils	5%	21%	18%	23%
trifft eher zu	0%	17%	24%	22%
trifft zu	1%	6%	33%	7%
Total	100%	100%	100%	100%

Tabelle 18: Auswirkung der Heckenhöhe auf das Empfinden von Abgeschlossenheit und Alleinsein: Angegebene Antworten in Prozent

Übersicht der Ergebnisse

Es lässt sich schliessen, dass die untersuchten Dimensionen der Privatheit, das heisst Ungestörtheit und soziale Interaktion als Input-Dimensionen sowie Vertraulichkeit als Output-Dimension, am besten mit der 200 cm hohen Hecke gewährleistet werden kann. Im Falle der Dimensionen soziale Interaktion und Vertraulichkeit leistet die 160 cm hohe Hecke einen grösseren Beitrag zur Privatheit als die 200 cm hohe Hecke mit Tor. Nur bei der Dimension Ungestörtheit leistet die 200 cm hohe Hecke mit Tor einen grösseren Beitrag zur Privatheit. Die erhobenen Daten lassen vermuten, dass die Heckenhöhe den grössten Einfluss auf die Privatheit hinsichtlich der Vertraulichkeit hat. Das heisst, die Hecke dient eher als Schutz vor fremden Blicken als vor sozialer Interaktion mit Dritten oder der ungestörten Gesprächsführung. Dieser Befund wird folgend anhand der prozentualen Unterschiede der Mittelwerte tabellarisch dargestellt.

Dimension	40 cm auf 160 cm	160 cm auf 200 cm
Vertraulichkeit	199%	25%
Soziale Interaktion	153%	16%
Ungestörtheit	110%	15%

Tabelle 19: Prozentuale Unterschiede der Mittelwerte

Weiter zeigt die Tabelle 19 auf, dass der Grenznutzen hinsichtlich der Privatheit mit zunehmender Heckenhöhe stark abnehmend ist. Umgekehrt nimmt das Gefühl der Abgeschlossenheit und des Alleinseins mit zunehmender Heckenhöhe zu.

3.2.2.2 Fragestellung 2: Wie relevant ist die Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen unter Berücksichtigung von demographischen Eigenschaften?

Zur Untersuchung der zweiten Fragestellung werden die Antworten zu den folgenden Fragen untersucht:

Bezeichnung	Fragen an Erdgeschossbewohner	Fragen an Nicht-Erdgeschossbewohner

Privatsphäre	Wie wichtig ist Ihnen die Privatsphäre im Aussenbereich ihrer Erdgeschosswohnung?	Kommt für Sie ein Einzug in eine Erdgeschosswohnung in Frage?
Aussen nach Innen	Wie wichtig ist es Ihnen, dass Ihre Nachbarn und allfällige Passanten nicht in Ihre Wohnung sehen können?	Wie wichtig wäre es Ihnen, dass Ihre Nachbarn und allfällige Passanten nicht in Ihr Wohnzimmer sehen können?
Innen nach Aussen	Wie wichtig ist es Ihnen, das Geschehen auf der Strasse vor Ihrer Wohnung sehen zu können?	Wie wichtig wäre es Ihnen, das Geschehen auf der Strasse vor Ihrer Wohnung sehen zu können?

Tabelle 20: Fragestellungen zu den Bedürfnissen hinsichtlich Privatheit

Die Frage *Wie wichtig ist/wäre es Ihnen, dass Ihre Nachbarn und allfällige Passanten nicht in Ihre Wohnung/Ihr Wohnzimmer sehen können?* untersucht den Sichtschutz von Aussen nach Innen. Demgegenüber betrifft die Frage *Wie wichtig ist/wäre es Ihnen, das Geschehen auf der Strasse vor Ihrer Wohnung sehen zu können?* den Sichtschutz von Innen nach Aussen. Für die bessere Lesbarkeit werden die Fragestellungen wie folgt benannt. Die Fragestellung *Wie wichtig ist/wäre Ihnen die Privatsphäre im Aussenbereich ihrer Erdgeschosswohnung?* wird gemeinhin *Privatsphäre* genannt. Die Fragestellung *Wie wichtig ist/wäre es Ihnen, dass Ihre Nachbarn und allfällige Passanten nicht in Ihre Wohnung/ihr Wohnzimmer sehen können?* ist mit *Aussen nach Innen* gekennzeichnet. Die Fragestellung *Wie wichtig ist es Ihnen, das Geschehen auf der Strasse vor Ihrer Wohnung sehen zu können?* ist mit *Innen nach Aussen* vermerkt. Es wird eine Likert-Skala mit fünf Stufen angewendet, wie in der folgenden Tabelle dargestellt ist.

Überhaupt nicht wichtig	1
Etwas wichtig	2
Relativ wichtig	3
Sehr wichtig	4
Äusserst wichtig	5

Tabelle 21: Likert-Skala „Wichtigkeit“

Wie die folgende Tabelle aufzeigt, ist den Probanden der Sichtschutz von Aussen nach Innen deutlich wichtiger als die Möglichkeit, von Innen nach Aussen sehen zu können. Die entsprechenden Mittelwerte betragen 3.53 respektive 2.31. Die diesbezüglichen

Standardabweichungen liegen mit 1.17 und 1.12 relativ nahe beieinander. Den Bewohnern von Erdgeschosswohnungen ist die Privatsphäre im Durchschnitt nur relativ wichtig. Der entsprechende Mittelwert ist 3 und liegt damit genau in der Mitte der angewendeten Likert-Skala.

Frage	Privatsphäre		Aussen nach Innen		Innen nach Aussen	
	M	SD	M	SD	M	SD
Gesamtergebnis	3.00	1.11	3.53	1.17	2.31	1.12
N	45		149		149	

Tabelle 22: Relevanz der Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen

Auf die Frage *Kommt für Sie ein Einzug in eine Erdgeschosswohnung in Frage?* Haben total 104 Personen geantwortet. Wie der folgenden Grafik zu entnehmen ist, haben hiervon 61 (58.65%) Probanden die Antwort mit ja beantwortet.

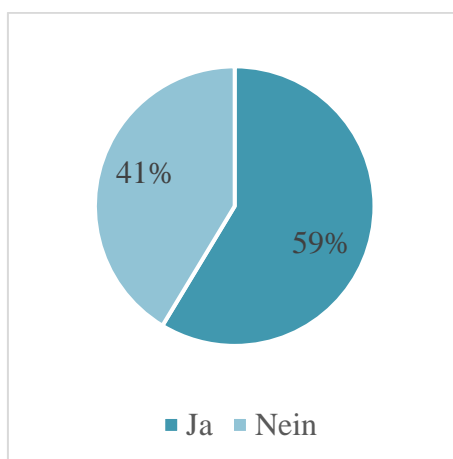


Abbildung 9: Möglichkeit eines Umzugs in eine Erdgeschosswohnung

Die im obigen Abschnitt aufgeführten Ergebnisse werden nun unter Berücksichtigung demographischer Eigenschaften analysiert.

Geschlecht

Mit Bezug auf das Geschlecht ist ein eindeutiger Unterschied betreffend der Privatsphäre zu erkennen. Die Privatsphäre ist den weiblichen Probanden mit einem Mittelwert von 2.38 deutlich weniger wichtig als den männlichen Umfrageteilnehmern mit einem Mittelwert von 3.25. Hinsichtlich Sichtschutz von Aussen nach Innen sowie von Innen nach Aussen sind keine derart grosse Unterschiede zu erkennen. Die folgende Tabelle zeigt die Ergebnisse in Bezug auf das Geschlecht auf.

Frage	Privatsphäre		Aussen nach Innen		Innen nach Aussen	
	M	SD	M	SD	M	SD
Weiblich	2.38	0.96	3.53	1.21	2.24	1.04
Männlich	3.25	1.08	3.55	1.14	2.35	1.18

Tabelle 23: Ergebnisse in Bezug auf das Geschlecht

Wie der folgenden Grafik zu entnehmen ist, können sich 62% der Probandinnen und 55% der Probanden vorstellen, in eine Erdgeschosswohnung zu ziehen.

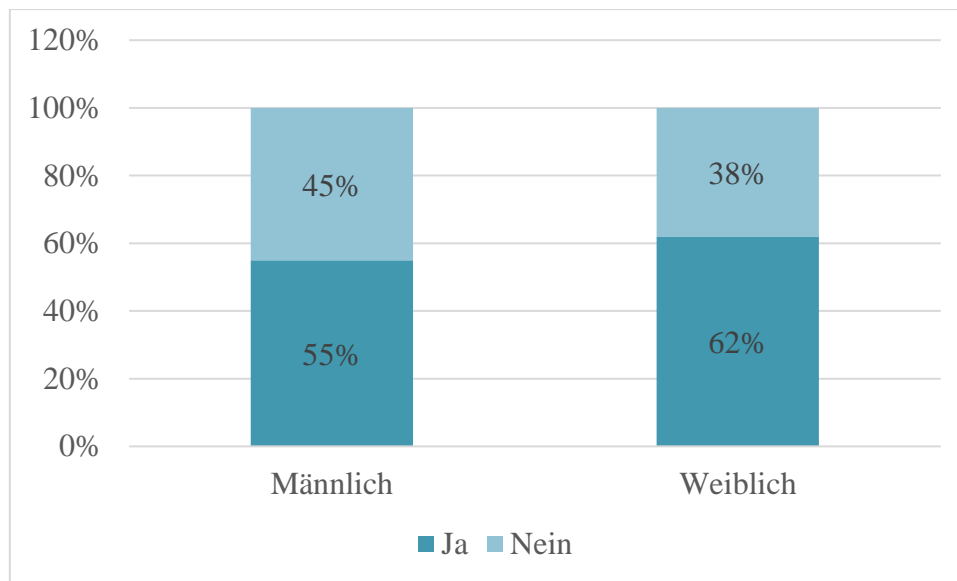


Abbildung 10: Möglichkeit eines Umzugs in eine Erdgeschosswohnung nach Geschlecht

Wohnsituation

Unterscheidet man die Probanden danach, ob diese in einer Erdgeschosswohnung leben oder nicht, ist ein deutlicher Unterschied beim Sichtschutz von Aussen nach Innen zu erkennen. Mit einem Mittelwert von 2.93 ist den aktuellen Erdgeschossbewohnern der Sichtschutz von Aussen nach Innen deutlich weniger wichtig als denjenigen Probanden, die aktuell nicht in einer Erdgeschosswohnung leben (Mittelwert 3.79). Auch ist relativ deutlich zu erkennen, dass den aktuellen Erdgeschossbewohnern die Möglichkeit, von Innen nach Aussen zu sehen, wichtiger ist als denjenigen, die aktuell nicht in einer Erdgeschosswohnung leben.

Frage	Privatsphäre		Aussen nach Innen		Innen nach Aussen	
	M	SD	M	SD	M	SD
EG Ja	3.00	1.11	2.93	1.25	2.56	1.14

EG Nein	kA	kA	3.79	1.03	2.20	1.10
---------	----	----	------	------	------	------

Tabelle 24: Ergebnisse in Bezug auf die Wohnsituation

Region

In Bezug auf die Region fällt auf, dass für die Bewohner der Stadt Zürich die Privatsphäre mit einem Mittelwert von 2.61 gegenüber Bewohnern anderer urbaner Gebiete eine relativ geringe Rolle spielt. Weiter scheinen mit einem Mittelwert von 2.88 auch Personen in nicht urbanen Gebieten die Privatsphäre als nur mittelmässig wichtig einzustufen. Sämtliche Ergebnisse in Bezug auf die Region sind der folgenden Tabelle zu entnehmen.

Frage	Privatsphäre		Aussen nach Innen		Innen nach Aussen	
	M	SD	M	SD	M	SD
Region						
Nicht urban	2.88	0.64	3.37	1.15	2.44	1.22
Peripher	3.71	0.95	3.50	1.40	2.07	1.00
Urban	3.25	0.97	3.54	1.07	2.29	1.07
Stadt Zürich	2.61	1.29	3.59	1.19	2.35	1.15

Tabelle 25: Ergebnisse in Bezug auf die Region

Der folgenden Grafik ist zu entnehmen, dass für die in peripheren Lagen wohnenden Probanden mit 71% am ehesten ein Einzug in eine Erdgeschosswohnung in Frage kommt.

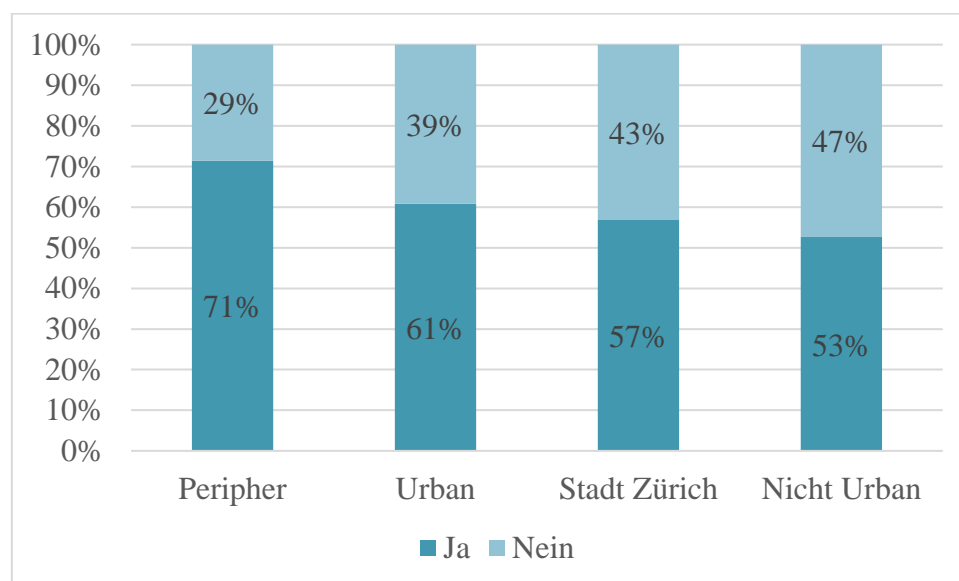


Abbildung 11: Möglichkeit eines Umzugs in eine Erdgeschosswohnung nach Region

Haushaltsgrösse

Die Privatsphäre scheint mit zunehmender Haushaltsgrösse tendenziell an Bedeutung zu gewinnen. Ansonsten sind in Bezug auf die Haushaltsgrösse keine klaren Tendenzen zu erkennen. In Tabelle 26 sind die Ergebnisse im Zusammenhang mit der Haushaltsgrösse aufgeführt.

Frage	Privatsphäre		Aussen nach Innen		Innen nach Aussen	
	M	SD	M	SD	M	SD
1 Person	2.83	0.41	3.48	1.16	2.37	1.24
2 Personen	2.90	1.29	3.84	1.06	2.00	1.07
3 Personen	3.00	0.77	3.08	1.19	2.64	1.11
4 Personen	3.23	1.36	3.50	1.16	2.42	0.98
5 Personen	3.00	2.00	3.80	1.79	2.40	1.67

Tabelle 26: Ergebnisse in Bezug auf die Haushaltsgrösse

Weiter ist der folgenden Grafik zu entnehmen, dass Haushalte mit drei Personen einen Einzug in eine Erdgeschosswohnung am ehesten in Betracht ziehen.

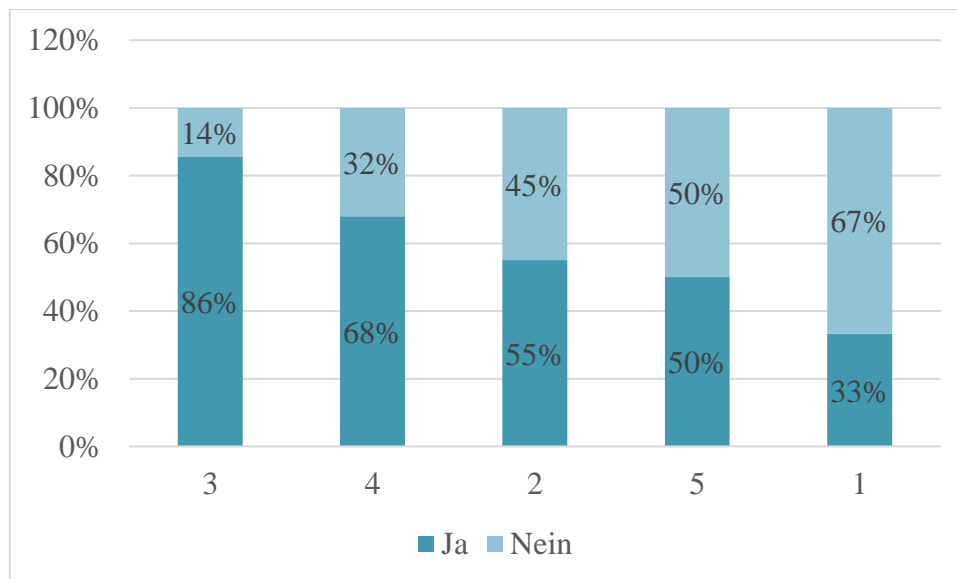


Abbildung 12: Möglichkeit eines Umzugs in eine Erdgeschosswohnung nach Haushaltsgrössen

Ausbildung

Auch in Bezug auf die Ausbildung sind nur wenige und relativ kleine Unterschiede zu erkennen. Personen der höchsten Ausbildungsstufe *Master/Lizenziat/Doktorat* scheinen die Privatsphäre (Mittelwert 2.97) geringer zu gewichten als der Rest.

Frage	Privatsphäre		Aussen nach Innen		Innen nach Aussen	
	M	SD	M	SD	M	SD
Andere	kA	kA	3.40	0.55	1.60	0.89
Berufsmaturität/Maturität	3.25	1.26	3.60	1.34	2.20	1.30
Fachhochschule/Bachelor	3.18	1.08	3.75	0.94	2.42	1.05
Lehre	kA	kA	3.75	1.50	2.50	0.58
Master/Lizenziat/Doktorat	2.97	1.09	3.46	1.25	2.30	1.17

Tabelle 27: Ergebnisse in Bezug auf die Ausbildung

Der folgenden Grafik ist die Bereitschaft, in eine Erdgeschosswohnung zu ziehen, nach Ausbildungsstand zu entnehmen.

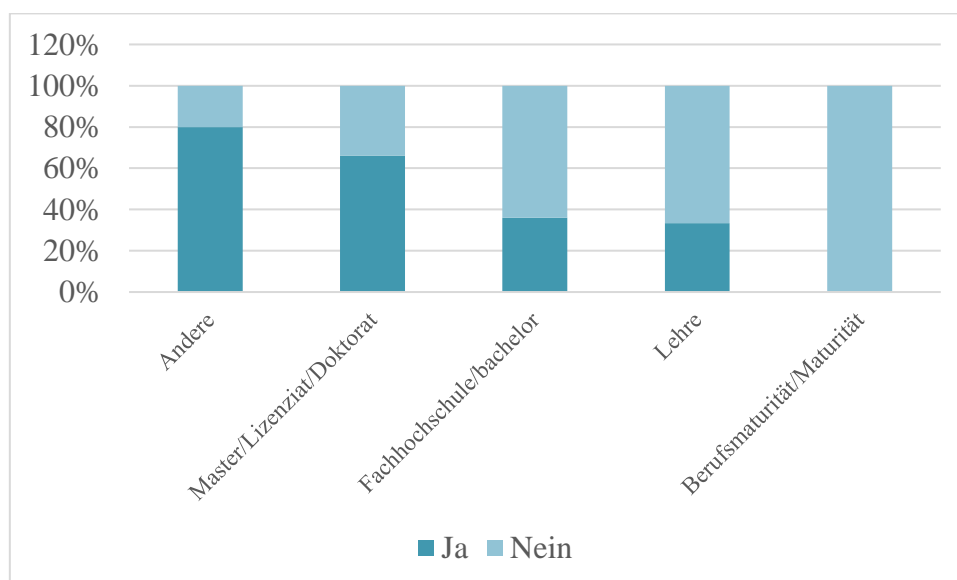


Abbildung 13: Möglichkeit eines Umzugs in eine Erdgeschosswohnung nach Ausbildung

Einkommen

Hinsichtlich dem Haushaltseinkommen sind insbesondere zwei Ergebnisse augenfällig. Personen der höchsten Einkommensstufe gewichten die Privatsphäre mit einem Mittelwert von 3.25 am höchsten. Personen der niedrigsten Einkommensstufe gewichten den Sichtschutz von Aussen nach Innen mit einem Mittelwert von 4.25 sehr hoch. Der entsprechende nächsttiefere Mittelwert ist derjenige der höchsten Einkommensklasse und liegt deutlich tiefer bei 3.85. Die Einkommensklassen zwischen der höchsten und der tiefsten Einkommensklassen wiederum gewichten den Sichtschutz von Aussen nach Innen nochmals deutlich tiefer mit Mittelwerten von 3.36 (CHF 6'000 bis CHF 8'000) und

3.33 (CHF 8'001 bis CHF 15'000). Das heisst, für Personen der tiefsten und der höchsten Einkommensklasse ist der Sichtschutz von Aussen nach Innen deutlich wichtiger als für Personen der restlichen Einkommensklassen. Tabelle 28 fasst die Ergebnisse in Bezug auf das Einkommen zusammen.

Frage	Privatsphäre		Aussen nach Innen		Innen nach Aussen	
	M	SD	M	SD	M	SD
Bruttohaushaltseinkommen						
Unter CHF 6'000	3.00	kA	4.25	0.96	2.00	0.82
CHF 6'000 bis CHF 8'000	2.86	1.21	3.36	1.15	2.36	1.15
CHF 8'001 bis CHF 15'000	2.92	1.04	3.33	1.24	2.46	1.19
Über CHF 15'000	3.25	1.29	3.85	0.94	2.11	0.99

Tabelle 28: Ergebnisse in Bezug auf das Einkommen

Der folgenden Grafik ist zu entnehmen, dass für Personen der niedrigsten Einkommensgruppe einen Einzug in eine Erdgeschosswohnung am wenigsten in Frage kommt.

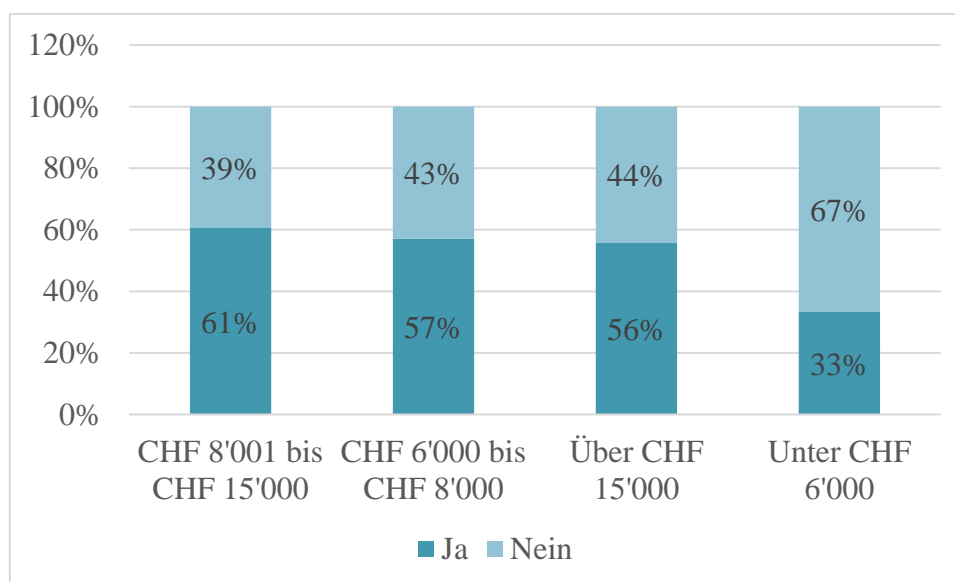


Abbildung 14: Möglichkeit eines Umzugs in eine Erdgeschosswohnung nach Einkommen

Alter

Zur Feststellung eines möglichen Zusammenhangs zwischen dem Alter und der Relevanz von Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen sind Regressionsanalysen durchgeführt worden. Die Regressionsanalysen sind auf Basis der Antworten auf die in der Tabelle 20 aufgeführten Fragen und dem Alter der Probanden durchgeführt worden.

Hierbei wurde zwischen Personen unterschieden, die in einem Erdgeschoss wohnen und denjenigen, die nicht in einem Erdgeschoss wohnen. Folgend werden die Ergebnisse der Regressionsanalyse aufgezeigt.

Alter und Privatheit Erdgeschossbewohner	Privatsphäre	Von Aussen nach Innen	Von Innen nach Aussen
Korrelationskoeffizient	0.129	0.023	-0.346
R ²	0.017	0.001	0.119
P-Wert	0.400	0.880	0.020

Alter und Privatheit nicht Erdgeschossbewohner	Von Aussen nach Innen	Von Innen nach Aussen
Korrelationskoeffizient	-0.153	0.079
R ²	0.023	0.006
P-Wert	0.126	0.429

Alter und Privatheit Gesamt	Von Aussen nach Innen	Von Innen nach Aussen
Korrelationskoeffizient	-0.129	-0.028
R ²	0.017	0.001
P-Wert	0.119	0.735

Tabelle 29: Ergebnisse der Regressionsanalyse

Wie den oben dargestellten Ergebnissen abzulesen ist, konnte auf einem Signifikanzniveau von 5% nur ein Zusammenhang zwischen den Antworten der Erdgeschossbewohner auf die Frage *Wie wichtig ist es Ihnen, das Geschehen auf der Strasse vor Ihrer Wohnung sehen zu können?* und deren Alter festgestellt werden. Demnach nimmt das Bedürfnis, das Geschehen auf der Strasse vor der Wohnung zu sehen, mit zunehmendem Alter leicht ab. Die Details zu den Regressionsanalysen sind im Anhang 2 aufgeführt.

Wie der folgenden Grafik zu entnehmen ist, unterscheidet sich das durchschnittliche Alter in Bezug auf die Frage, ob ein Einzug in eine Erdgeschosswohnung in Frage kommt, kaum.

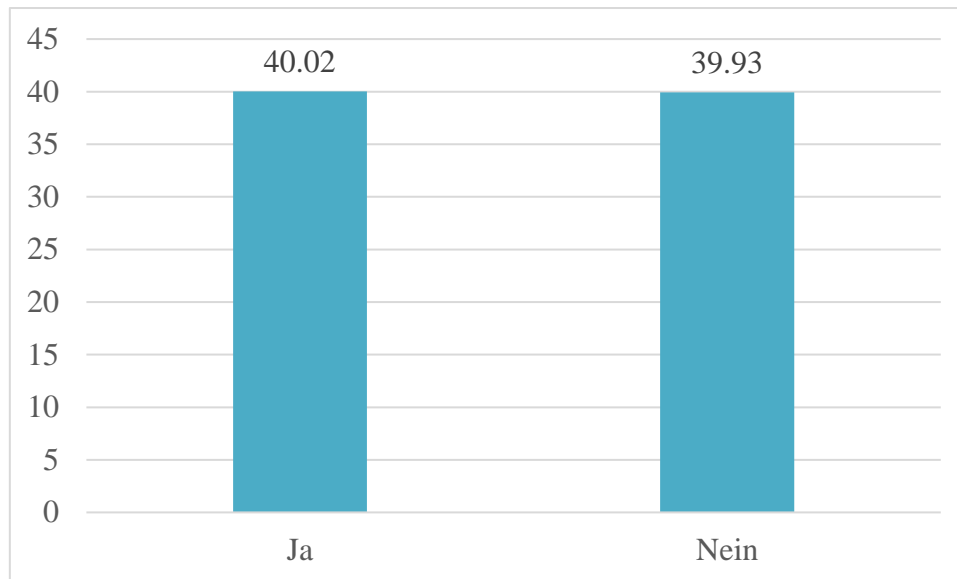


Abbildung 15: Möglichkeit eines Umzugs in eine Erdgeschosswohnung nach Durchschnittsalter

3.2.3 Zusammenfassung der Ergebnisse

3.2.3.1 Gestalterische Massnahmen im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen und ihren Einfluss auf die Privatheit

Der Effekt von gestalterischen Massnahmen im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen auf die Privatheit wird zuerst anhand von unterschiedlichen Abgrenzungsformen zwischen dem privaten und dem öffentlichen Aussenbereich untersucht. Die unterschiedlichen Abgrenzungsarten ergeben sich durch unterschiedlich ausgestaltete Hecken hinsichtlich der Höhe und des Vorhandenseins eines Tors, um vom öffentlichen in den privaten Raum zu passieren.

Die Ergebnisse zeigen auf, dass nicht ein möglichst effektiver Sichtschutz präferiert wird, sondern ein gewisses Ausmass an Ein- und Ausblicken erwünscht ist. Eine zu schwache Abgrenzungsform wird sehr deutlich abgelehnt, ein zu starker Sichtschutz wird jedoch auch nicht gutgeheissen. Präferiert wird der Mittelweg: ein ordentlicher Sichtschutz, der aber – wie in dieser Arbeit durch augenhohe Hecken oder Türchen – gewisse Ein- und Ausblicke zulässt.

Die Privatheit im Sinne der ungestörten Gesprächsführung wird am ehesten über die stärkste Abgrenzungsform, einer 200 cm hohen Hecke, gewährleistet. Aber auch weniger starke Abgrenzungsformen, namentlich die 160 cm hohe Hecke und die Hecke mit Tor, gewähren für den überwiegenden Teil der Probanden noch genügend Schutz für ungestörte Gespräche. Bei der schwächsten Abgrenzung, die 40 cm hohe Hecke,

betrachtet der überwiegende Teil der Probanden die Privatheit im Sinne der Ungestörtheit als zu schwach.

Auch beim Schutz vor fremden Blicken ist die stärkste Abgrenzungsform, die 200 cm hohe Hecke, am besten geeignet. Bereits ein Gittertor hat einen starken negativen Einfluss auf die Privatheit. Der mit Abstand überwiegende Teil der Probanden beurteilt die schwächste Abgrenzung, die 40 cm hohe Hecke, als ungenügenden Schutz vor fremden Blicken.

Bei der Abgrenzung als Schutz vor unerwünschter sozialer Interaktion mit Personen ausserhalb des Haushaltes reagieren die Probanden weniger sensibel auf unterschiedliche Abgrenzungsformen. Bereits eine moderate Abgrenzung, in dieser Arbeit eine 160 cm hohe Hecke und eine 200 cm hohe Hecke mit Tor, erachten die Probanden als einen genügend hohen Schutz. Eine sehr schwache Abgrenzung, in diesem Fall eine 40 cm hohe Hecke, wird dann aber auch als klar ungenügenden Schutz vor ungewünschter sozialer Interaktion beurteilt.

Von den drei untersuchten Dimensionen der Privatheit, das heisst, (1) Ungestörtheit, (2) soziale Interaktion und (3) Vertraulichkeit hat die untersuchte Abgrenzungsform auf letztere Dimension der Privatheit den stärksten Einfluss. Gleichzeitig zeigen die Daten, dass eine zu starke Abgrenzung kontraproduktiv wirken kann. Die Mehrheit der Probanden geben an, dass eine zu starke Abgrenzungsform das Gefühl von Abgeschiedenheit und Alleinsein hervorrufen kann. Die Ergebnisse zeigen zudem, dass ein Gittertor dieser Problematik bereits deutlich entgegenwirken kann.

3.2.3.2 Relevanz der Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen unter Berücksichtigung von demographischen Eigenschaften

Im Folgenden werden nun die Ergebnisse zur zweiten Forschungsfrage zusammengefasst, die die Relevanz der Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen unter Berücksichtigung von demographischen Eigenschaften untersucht. Wie bereits weiter oben beschrieben ist Privatheit oder Privatsphäre im Folgenden immer im Kontext des Aussenbereichs von Erdgeschosswohnungen zu verstehen.

Relevanz Privatsphäre allgemein

Die Relevanz der Privatsphäre ist anhand der Aussagen von Probanden untersucht worden, die zum Umfragezeitpunkt effektiv in einer Erdgeschosswohnung leben. Im Durchschnitt erachten die Probanden die Privatsphäre nur als relativ wichtig. Dies

entspricht, wie der Likert-Skala gemäss Tabelle 21 zu entnehmen ist, auf einer Skala von 1 bis 5 einer 3. Hierbei erachten die weiblichen Erdgeschossbewohnerinnen die Privatsphäre als deutlich weniger wichtig. Mit Ausnahme der Stadt Zürich erachten Probanden in urbanen Gebieten die Privatsphäre als deutlich wichtiger als diejenigen in nicht urbanen Gebieten. Mit zunehmender Haushaltsgrösse gewinnt die Privatsphäre tendenziell an Bedeutung. Hinsichtlich des Ausbildungsstandes ist keine klare Differenzierung möglich. Bei der Unterscheidung nach Bruttohaushaltseinkommen scheinen Personen der höchsten und der tiefsten Einkommensgruppe die Privatsphäre höher zu gewichten als Personen zwischen den vorgenannten Einkommensgruppen.

Relevanz Sichtschutz von Aussen nach Innen

Insgesamt wird der Sichtschutz von aussen nach innen, im folgenden allgemein Sichtschutz genannt, als relativ bis sehr wichtig erachtet. Dies entspricht, wie der Likert-Skala gemäss Tabelle 21 zu entnehmen ist, auf einer Skala von 1 bis 5 einer 3 beziehungsweise einer 4. Zwischen weiblichen und männlichen Probanden sind keine deutlichen Unterschiede zu erkennen. Personen, die in einer Erdgeschosswohnung leben, erachten den Sichtschutz von aussen nach innen als klar weniger wichtig als Personen, die nicht in einer Erdgeschosswohnung leben. Bei der Unterscheidung nach Region sind die Unterschiede geringfügig. Im nicht urbanen Raum ist der Sichtschutz am wenigsten wichtig, in städtischen Gebieten am wichtigsten. In Bezug auf die Haushaltsgrösse und die Ausbildung sind betreffend des Sichtschutz keine Zusammenhänge erkennbar. Personen der niedrigsten Einkommensgruppe messen dem Sichtschutz mit Abstand die grösste Relevanz bei. Die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen dem Alter und der Relevanz des Sichtschutzes ergab kein signifikantes Ergebnis.

Relevanz Sicht auf öffentlichen Raum

Folgend ist mit Sicht immer die Sicht vom privaten Aussenbereich auf den öffentlichen Raum gemeint. Gesamthaft wird die Möglichkeit, vom privaten in den öffentlichen Raum sehen zu können, von den Probanden nur als etwas bis relativ wichtig wahrgenommen. Die Differenzierung nach demographischen Eigenschaften erweist sich als schwierig. Den männlichen Probanden ist die Sicht etwas wichtiger. Erdgeschossbewohnern ist die Sicht wichtiger als den Probanden, die nicht in einer Erdgeschosswohnung leben. Hierbei ist der Unterschied jedoch wiederum relativ klein. Den Probanden, die nicht im urbanen Raum leben, ist die Sicht vom privaten in den öffentlichen Raum am wichtigsten. Den in peripheren Gebieten lebenden Personen ist die Sicht am wenigsten wichtig. Haushalte mit

drei und mehr Personen scheinen die Sicht etwas höher zu gewichten als kleinere Haushalte, jedoch immer noch auf tiefem Niveau. In Bezug auf den Bildungsstand sind keine Regelmässigkeiten zu erkennen. Personen der Einkommensstärksten und der Einkommenschwächsten Gruppe ist die Sicht weniger wichtig, als Personen der mittleren Einkommensgruppen. Mit zunehmendem Alter scheint das Bedürfnis nach Sicht etwas abzunehmen.

Möglichkeit eines Einzugs in eine Erdgeschosswohnung

Für die Mehrheit der befragten Probanden kommt ein Einzug in eine Erdgeschosswohnung theoretisch in Frage. Hierbei wurden ausschliesslich Personen befragt, die zum Zeitpunkt der Umfrage nicht in einer Erdgeschosswohnung leben. Die weiblichen Probanden sind deutlich offener gegenüber der Möglichkeit, in eine Erdgeschosswohnung zu ziehen. Personen, die in peripheren oder urbanen Räumen leben, ziehen einen Einzug in eine Erdgeschosswohnung eher in Betracht. Für Haushalte mit nur einer Person kommt ein Umzug in eine Erdgeschosswohnung deutlich weniger in Frage als für grössere Haushalte. Ein hoher Ausbildungsgrad scheint mit einer höheren Bereitschaft, in eine Erdgeschosswohnung zu ziehen, einherzugehen. Probanden der niedrigsten Einkommensgruppe möchten deutlich am wenigsten gerne in eine Erdgeschosswohnung ziehen. Das Alter scheint hingegen kaum einen Einfluss auf die Bereitschaft, in eine Erdgeschosswohnung zu ziehen, zu haben.

4. Schlussbetrachtung

4.1 Fazit

Anhand des theoretischen Teils konnte das Verständnis für Privatheit im Kontext der Sozialpsychologie vertieft werden. Weiter half die bestehende Literatur Räume in Bezug auf die Privatheit besser einzuordnen. Die Literatur über Präferenzen hinsichtlich Privatheit sowie gestalterischen Massnahmen im Aussenbereich von Wohnimmobilien allgemein ist vielfältig. Entsprechende Literatur spezifisch in Bezug auf den Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen ist hingegen schwieriger zu finden. Teilweise lässt die Literatur, ob bewusst oder unbewusst, auch offen, um welche Art von Aussenbereich es sich genau handelt. Trotz dieses Umstandes konnten im theoretischen Teil dieser Arbeit Präferenzen hinsichtlich Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen aufgezeigt werden. Den untersuchten Arbeiten ist mehrheitlich gemeinsam, dass die Präferenzen hinsichtlich der Privatheit allgemein und in Bezug auf

den Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen im Speziellen weder als konstant noch als eindeutig beschrieben werden. Entsprechend ist ein wesentliches Fazit aus dem theoretischen Teil dieser Arbeit, dass Bewohner von Erdgeschosswohnungen in ihren Aussenbereichen keinesfalls ein möglichst hohes Mass an Privatheit anstreben. Vielmehr kommt die Literatur allgemein hin zum Schluss, dass ein bestimmtes Mass an Öffentlichkeit erwünscht und sinnvoll ist. Hierbei nennt die Literatur demographische Merkmale, die einen Einfluss auf die Präferenzen hinsichtlich der Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen haben können.

Weiter konnten mittels der Literaturrecherche gestalterische Massnahmen identifiziert werden, die im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen einen Einfluss auf die Privatheit haben können. Allgemeingültige Massnahmen sind schwierig zu definieren. Als wichtige Massnahmen können Grenzen, Sichtschutz, Distanz und Nischen aufgezählt werden. Die aufgeführten gestalterischen Massnahmen sind in Abhängigkeit der Wohnsituation unterschiedlich anzuwenden. Als weiterer wichtiger Einflussfaktor auf die Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen konnte die Möglichkeit der Aneignung eruiert werden. Inwiefern Aneignung selbst eine gestalterische Massnahme ist, kann in Frage gestellt werden. Auf jeden Fall können gestalterische Massnahmen die Aneignung fördern.

Der den theoretischen Teil abschliessenden Abschnitt dieser Arbeit zeigt wesentliche rechtliche Rahmenbedingungen auf, die bei der Gestaltung von Aussenbereichen zu berücksichtigen sind. Die rechtliche Untersuchung beschränkt sich auf den Kanton Zürich. Es konnte erkannt werden, dass sowohl in privatrechtlicher als auch in öffentlich-rechtlicher Hinsicht die Rechtslage bei Eingriffen im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen vorab genau eruiert werden sollte. Es empfiehlt sich insbesondere, ein Augenmerk auf negative Immissionen, Abstandsvorschriften und die Gartendenkmalpflege zu legen.

Im empirischen Teil der Arbeit konnte anhand einem konkreten Beispiel der Einfluss gestalterischer Massnahmen im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen auf die Privatheit untersucht werden.

In einem ersten Schritt wurde den Umfrageteilnehmern vier Erdgeschosswohnungen vorgelegt, bei denen der Aussenbereich gegenüber dem öffentlichen Bereich unterschiedlich stark abgegrenzt ist. Der im theoretischen Teil erlangte Befund, dass Bewohner von Erdgeschosswohnungen nicht ein Maximum an Privatheit anstreben,

konnte klar bestätigt werden. Abgrenzungsformen im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen, welche ein bestimmtes Mass an Ein- und Ausblicken zulassen, werden gegenüber Abgrenzungsformen bevorzugt, welche die Sicht komplett versperren. Zu durchlässige Abgrenzungsformen werden jedoch als besonders negativ empfunden. Der Grenznutzen einer stärkeren Abgrenzung scheint allerdings stark abzunehmen und ab einem gewissen Mass sogar negativ zu sein. So gaben einen erheblichen Teil der Umfrageteilnehmer an, sich bei einer zu starken Abgrenzung abgeschieden und alleine zu fühlen.

In einem zweiten Schritt wurde den Probanden jede der oben beschriebenen Erdgeschosswohnungen einzeln aufgezeigt. Es wurde eruiert, inwiefern die jeweilige Erdgeschosswohnung hinsichtlich drei unterschiedlicher Dimensionen der Privatheit genügend Schutz bietet. Die drei untersuchten Dimensionen der Privatheit beziehen sich auf die ungestörte Gesprächsführung, den Schutz vor sozialer Interaktion mit Dritten und den Schutz vor fremden Blicken. Im Durchschnitt hat hierbei die Erdgeschosswohnung mit der stärksten Abgrenzungsform am besten abgeschnitten. Dies obwohl die Probanden in einem ersten Schritt Aussenbereiche präferierten, die ein bestimmtes Mass an Öffentlichkeit zulassen. Die Vermutung liegt nahe, dass hier ein Paradoxon vorliegen könnte. Allgemein ist im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen eine gewisse Offenheit willkommen. In bestimmten Situationen ist jedoch ein maximales Ausmass an Privatheit erwünscht.

Zusammenfassend kann die erste Fragestellung dahingehend beantwortet werden, dass die im empirischen Teil untersuchte gestalterische Massnahme von den drei untersuchten Dimensionen der Privatheit auf den Schutz vor fremden Blicken den stärksten Einfluss hat. Der Einfluss auf die Privatheit im Sinne der Vermeidung von sozialer Interaktion ist ebenfalls deutlich erkennbar. Der Effekt auf die Privatheit in Bezug auf die ungestörte Gesprächsführung ist hingegen verhältnismässig klein.

Im zweiten Teil der empirischen Untersuchung wurde die Relevanz von Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen allgemein sowie unter Berücksichtigung von demographischen Eigenschaften untersucht. Allgemein kann die Aussage gemacht werden, dass dem Sichtschutz von Aussen nach Innen eine deutlich bedeutendere Rolle zukommt als die Möglichkeit, von Innen in den öffentlichen Bereich zu sehen. Erdgeschossbewohner messen der Privatheit in ihrem Aussenbereich deutlich weniger Bedeutung bei als Personen, die nicht in einer Erdgeschosswohnung leben. Hierbei ist zu erkennen, dass den weiblichen Erdgeschossbewohnerinnen die Privatsphäre weniger

wichtig ist als den männlichen. Auch ist es das weibliche Geschlecht, das sich eher einen Einzug in eine Erdgeschosswohnung vorstellen kann, als die männlichen Probanden. Betreffend den Regionen kann festgestellt werden, dass in urbanen Regionen die Privatsphäre in der Regel eine deutlich höhere Bedeutung hat. Dieser Befund ist nicht ganz überraschend, zumal im städtischen Raum von einer höheren Dichte ausgegangen werden kann. Umgekehrt kommt für Bewohner im nicht urbanen Raum einen Einzug in eine Erdgeschosswohnung am wenigsten in Frage. Die Privatsphäre gewinnt an Relevanz mit zunehmender Haushaltsgrösse. Demgegenüber kommt für kleine Haushalte ein Einzug in eine Erdgeschosswohnung weniger in Frage. Das heisst, grössere Haushalte sind tendenziell offener gegenüber einer Erdgeschosswohnung, die Privatsphäre ist dieser Gruppe allerdings nicht minder wichtig. Bei hohen und vor allem bei tiefen Einkommensgruppen scheint die Privatheit eine grössere Rolle zu spielen als bei Personen mit mittlerem Einkommen. Weiter scheinen Personen der niedrigsten Einkommensgruppe einen Einzug in eine Erdgeschosswohnung eher abzulehnen. Aufgrund der deutlichen Abweichung von der Grundgesamtheit sind die Ergebnisse betreffend dem Einkommen jedoch womöglich stark verzerrt. In Bezug auf die Ausbildung konnten keine eindeutigen Zusammenhänge erkannt werden. Einzig die sehr hohe Bereitschaft der Probanden mit der höchsten Ausbildung, in eine Erdgeschosswohnung zu ziehen, fällt auf. Aufgrund der starken Abweichung von der Grundgesamtheit in Bezug auf die Ausbildung ist dieser Befund jedoch ebenfalls mit Vorsicht zu geniessen. Die Möglichkeit, vom Aussenbereich der Erdgeschosswohnung Sicht in den öffentlichen Raum zu haben, nimmt mit zunehmendem Alter tendenziell ab. Dieser Befund steht etwas im Widerspruch mit der Theorie. Auf Basis der Literaturrecherche hätte man annehmen können, dass ältere Personen eher den Kontakt mit Personen im öffentlichen Bereich suchen.

4.2 Diskussion

Die in dieser Arbeit erlangten Befunde legen dar, dass die Präferenzen hinsichtlich Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen vielschichtig und nicht trivial sind. Grundsätzlich stellt die Privatheit bei Erdgeschosswohnungen eine Herausforderung dar. Bei der Planung von Aussenbereichen sollte diesem Umstand Rechnung getragen werden. Weiter sollte bei Erdgeschosswohnungen das Zielpublikum klar definiert werden. Einpersonenhaushalte und Haushalte mit jüngeren Personen ohne Kinder sind unter Umständen nicht die richtigen Käufer oder Mieter von Erdgeschosswohnungen. Vielmehr sollten mit Erdgeschosswohnungen zum Beispiel junge Familien, Personen mit eingeschränkter Mobilität und tendenziell eher die weiblichen Personen der Haushalte

angesprochen werden. Zur Optimierung der Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen dienen jedoch nicht nur gestalterische Massnahmen. Der Mietermix oder die Hausordnung sind weitere denkbare Elemente, mit denen auf die Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen Einfluss genommen werden kann. Denn das Verhalten der Nachbarschaft kann hinsichtlich der Privatheit ebenfalls relevant sein (Gehl, 2001, S. 59).

Im Speziellen sollte bei der Gestaltung von Aussenbereichen im Erdgeschoss auf den von Altman et al. (1981) beschriebenen dialektischen Prozess eingegangen werden (S. 108). Die Präferenzen hinsichtlich Privatheit sind in einem ständigen Wandel. Entsprechend sind flexible Lösungen gefragt, die auf sich fortlaufend ändernde Präferenzen eine Antwort haben. Statische Massnahmen scheinen dem Problem der Privatheit in Erdgeschosswohnungen nur teilweise entgegenwirken zu können.

4.3 Ausblick

Die vorliegende Arbeit hat mögliche Tendenzen hinsichtlich der Präferenzen in Bezug auf die Privatheit unter Berücksichtigung demographischer Eigenschaften im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen aufgezeigt. Weiter konnten gestalterische Massnahmen eruiert und deren Einfluss auf die Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen besser verstanden werden. Die Aussagekraft der Ergebnisse in dieser Arbeit ist aufgrund der zum Teil starken Abweichung der Stichprobe von der Grundgesamtheit stark eingeschränkt. Die Abweichungen betreffen insbesondere das Einkommen und die Ausbildung. Eine vertiefte Untersuchung des Themengebiets Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen mit einer repräsentativeren Stichprobe ist naheliegend.

Um die Bedürfnisse hinsichtlich Privatheit besser zu verstehen, wären zudem Untersuchungen unter Berücksichtigung weiterer Merkmale von Erdgeschosswohnungen hilfreich. Vorstellbar sind hierbei Bautypologien und Raumprogramme. Für Investoren könnten auch Erhebungen interessant sein, die Eigenschaften von Erdgeschosswohnungen mit den Mietzinsen beziehungsweise dem Wert von Erdgeschosswohnungen in Zusammenhang bringen. Ausserdem wäre in Anbetracht der Umwälzungen im Bereich des Einzelhandels die Umnutzung von Gewerbe- in Wohnflächen im Erdgeschoss ein interessanter Untersuchungsgegenstand.

Literaturverzeichnis

- Al-Homoud, M. (2009). Privacy Control as a Function of Personal Space In Single-Family Homes in Jordan. *Journal of Design and Built Environment*. 2009 (5), 31-48.
- Altman, I. (1975). *The environment and social behavior: Privacy, personal space, territory, crowding*. Monterey: Brooks/Cole.
- Altman, I., Vinsel, A. & Brown, B. (1981). Dialectic Conceptions in Social Psychology: An Application to Social Penetration and Privacy. *Advances in Experimental Social Psychology*. 1981 (14), 107-160.
- Bechtel, R. B. & Churchman, A. (2003). *Handbook of Environmental Psychology*. Hoboken: John Wiley & Sons.
- Bundesamt für Statistik BFS (2012). *Räumliche Typologien*. Gefunden unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/querschnittsthemen/raeumliche-analysen/raeumliche-gliederungen/raeumliche-typologien.html>
- Bundesamt für Statistik BFS (2018). *Einkommensmitte*. Gefunden unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/soziale-situation-wohlbefinden-und-armut/einkommensmitte.html>
- Bundesamt für Statistik BFS (2019). *Haushalte*. Gefunden unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/stand-entwicklung/haushalte.html>
- Bundesamt für Statistik BFS (2020a). *Bildungsindikatoren*. Gefunden unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-fraumann/bildung/bildungsstand.assetdetail.16324563.html>
- Bundesamt für Statistik BFS (2020b). *Bevölkerung – Stand und Entwicklung*. Gefunden unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/stand-entwicklung/bevoelkerung.html>
- Edney, J. & Buda, M. A. (1976). Distinguishing Territoriality and Privacy: Two Studies. *Human Ecology*. 1976 (4), 283-296.
- Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA (2017). *Haushaltseinkommen und -ausgaben*. Gefunden unter <https://www.eda.admin.ch/aboutswitzerland/de/home/wirtschaft/sozialeaspekte/haushaltseinkommen-und--ausgaben.html>
- Elke, C. (2007). *Wohnen in der Dichte – Bauliche Bedingungen der Privatheitsregulation im Außenraum verdichteter Wohnformen*. (Dissertation, 2007). Oldenburg: Carl von Ossietzky Universität.
- Fester, F. M., Kraft, S. & Metzner, E. (1983). *Raum für soziales Leben – Eine Arbeitshilfe für Planungs- und Entwurfspraxis*. Karlsruhe: C.F. Müller.

- Fritzsche, C., Bösch, P., Wipf, T. & Kunz, D. (2019). *Zürcher Planungs- und Baurecht*. Wädenswil: Schulthess.
- Gehl, J. (2001). *Life between Buildings: Using Public Space*. Washington DC: Island Press.
- Georgiou, M. (2006). *Architectural privacy. A topological approach to relational design problems*. (Masterarbeit, 2006). London: Bartlett School of Graduate Studies.
- Graumann, C.-F. (1990). Aneignung. In L., Kruse, C.-F., Graumann & E.-D., Lantermann (Hrsg.). *Ökologische Psychologie – Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 124-130). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Hall, E. T. (1976). *Die Sprache des Raumes*. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann.
- Harloff, H. J., Hinding, B., Schmoll, R. & Weckwerth, H. (1993). Bedeutung von Übergangszonen und Zwischenbereichen für Wohnerleben und Wohnhandeln. In H. J., Harloff (Hrsg.). *Psychologie des Wohnungs- und Siedlungsbaus* (S. 149-173). Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie.
- Hellbrück, J. & Fischer, M. (1999). *Umweltpsychologie - ein Lehrbuch*. Göttingen: Hogrefe.
- HEV Region Winterthur (ohne Datum). *Nachbarliches Abstandsrecht im Pflanzenbereich*. Gefunden unter: <https://www.hev-winterthur.ch/news-details/nachbarliches-abstandsrecht-im-pflanzenbereich.html>
- Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P. & Warner, U. (2013). *Soziodemographische Standards für Umfragen in Europa*. Mering: Rainer Hampp Verlag.
- Homann, K., Jäger, A., Rietdorf, W. & Spitthöver, M. (2002). *Freiraumqualität statt Abstandsgrün*. Kassel: Universität Gesamthochschule Kassel.
- IKEA Live At Home Report (2019). *An Exploration of Privacy*. Gefunden unter: https://lifeathome.ikea.com/wp-content/uploads/2020/09/Life_At_Home_Report_2019_-_The_Power_of_Privacy_Full_Report.pdf
- Ittelson, W. H., Prohansky, H. M. & Rivlin, L. G. (1977). *Einführung in die Umweltpsychologie*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Jacobs, J. (1963). *Tod und Leben großer amerikanischer Städte*. Frankfurt: Ullstein GmbH.
- Keller, A. (2006). *Übermäßige Immissionen*. Gefunden unter: <https://www.birr.ch/public/upload/assets/401/Rechtpraxis-uebermaessige-Immissionen.pdf>

- Kruse, L. (1980). *Privatheit als Problem und Gegenstand der Psychologie*. Bern: H. Huber.
- Lamnek, S. (2003). Die Ambivalenz von Öffentlichkeit und Privatheit, von Nähe und Distanz. In S., Lamnek & M.-T., Tinnefeld (Hrsg.). *Privatheit, Garten und politische Kultur*. (S. 40-65). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lowry, P. (1993). Privacy in the Preschool Environment: Gender Differences in Reaction to Crowding. *Children's Environments*. Dezember 1993 (10), 130-139.
- Marshall, N. J. (1972). Privacy and Environment. *Human Ecology*. September 1972 (Vol. 1, No. 2), 93-110.
- Miller, R. (1996). Hausformen. In L., Kruse, C.-F., Graumann & E.-D., Lantermann (Hrsg.). *Ökologische Psychologie – Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 493-499). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Mohammad Niay Gharaei, F., & Rafieian, M. (2018). Investigating Cross-Cultural Differences in the Privacy Regulation and Perception of Crowding: Northern and Yazdi Women in Iran. *Social and Behavioral Sciences*. 2012 (50), 69-78.
- Ruland, G. (2003). *Freiraumqualität im Geschosswohnungsbau - Diskussion über die Qualität der Freiraumplanung im mehrgeschossigen Wohnbau der 90er Jahre am Beispiel von Wien*. Wien: Stadtentwicklung Wien Magistratsabteilung 18.
- SWI swissinfo.ch (2017). *Wer ist der Schweizer Mittelstand?*. Gefunden unter: https://www.swissinfo.ch/ger/typisch-helvetisch_wer-ist-der-schweizer-mittelstand/42965244
- Universität Zürich (2016). *Niederländer und Lettinnen sind die Grössten*. Gefunden unter: <https://www.media.uzh.ch/de/medienmitteilungen/2016/Gr%C3%B6sse.html>
- Walter (2018). *Präferenzen bezüglich unterschiedlicher Fassadenstile und deren Effekt auf die Zahlungsbereitschaft bei Mietwohnimmobilien*. (Masterarbeit, 2018). Zürich: Universität Zürich.
- Weber, C. (2019). *Privacy Fit in Open-Plan Offices: Its Appraisal, Associated Outcomes & Contextual Factors*. (Dissertation, 2019). Guildford: University of Surrey.
- Westin, A. F. (1970). *Privacy and freedom*. New York: Atheneum.

Anhang

Anhang 1: Fragebogen

Sehr geehrte Damen und Herren

Im Rahmen meines Studiums an der Universität Zürich (Center for Urban & Real Estate Management) erarbeite ich eine wissenschaftliche Untersuchung zum Thema Privatheit bei Erdgeschosswohnungen. Hierbei möchte ich Präferenzen in Bezug auf die Aussengestaltung von Erdgeschosswohnungen erfassen.

Ich bin auf einen möglichst grossen Teilnehmerkreis angewiesen, welcher an meiner Umfrage teilnimmt. Die anonymisierte Umfrage dauert 5-8 Minuten.

Bitte klicken Sie auf den folgenden Link, um an der Umfrage teilzunehmen:
https://curem.eu.qualtrics.com/jfe/form/SV_0CXfTI3zAXpXvrE

Die Umfrage kann bis spätestens am Sonntag, 18. Juli 2021, beantwortet werden.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie an der Umfrage teilnehmen und meine Email mit dem Umfragelink auch an weitere interessierte Personen weiterleiten könnten. Umso mehr Teilnehmer, desto besser.

Die Daten werden vollumfänglich anonymisiert erhoben. Rückschlüsse auf Ihre Person, Adresse, etc. sind ausgeschlossen.

Die Arbeit wird unter dem folgenden Link publiziert:
https://www.curem.uzh.ch/de/forschung_und_publicationen/abschlussarbeiten

Bei Rückfragen stehe ich Ihnen sehr gerne zur Verfügung.

Für Ihre Teilnahme bedanke ich mich im Voraus.

Freundliche Grüsse

Adrian Friedli

Folgend sehen Sie dieselbe Erdgeschosswohnung jeweils mit unterschiedlich hoher Hecke sowie einmal mit einem Tor.

Bitte sortieren Sie die Wohnungen nach Ihren Präferenzen als Bewohner der Erdgeschosswohnungen.

Grossansicht: Auf Bild klicken

Sortieren: Klicken und ziehen





Hier kann ich im Aussenbereich verweilen ohne mit jemandem ausserhalb meines Haushaltes sozial zu interagieren (zum Beispiel Nachbarn, Passanten).

trifft zu

trifft eher zu

teils-teils

trifft eher
nicht zu

trifft nicht zu



In diesem Aussenbereich kann ich mit anderen Personen aus meinem Haushalt ungestört Gespräche führen.

trifft zu

trifft eher zu

teils-teils

trifft eher
nicht zu

trifft nicht zu





Bei der vorliegenden Erdgeschosswohnung fühle ich mich im Aussenbereich vor fremden Blicken geschützt.

trifft zu

trifft eher zu

teils-teils

trifft eher
nicht zu

trifft nicht zu



Bei der vorliegenden Erdgeschosswohnung fühle ich mich abgeschottet und alleine.

trifft zu

trifft eher zu

teils-teils

trifft eher
nicht zu

trifft nicht zu





Hier kann ich im Aussenbereich verweilen ohne mit jemandem ausserhalb meines Haushaltes sozial zu interagieren (zum Beispiel Nachbarn, Passanten).

trifft zu

trifft eher zu

teils-teils

trifft eher
nicht zu

trifft nicht zu



In diesem Aussenbereich kann ich mit anderen Personen aus meinem Haushalt ungestört Gespräche führen.

trifft zu

trifft eher zu

teils-teils

trifft eher
nicht zu

trifft nicht zu





Bei der vorliegenden Erdgeschosswohnung fühle ich mich im Aussenbereich vor fremden Blicken geschützt.

trifft zu

trifft eher zu

teils-teils

trifft eher
nicht zu

trifft nicht zu



Bei der vorliegenden Erdgeschosswohnung fühle ich mich abgeschottet und alleine.

trifft zu

trifft eher zu

teils-teils

trifft eher
nicht zu

trifft nicht zu





Hier kann ich im Aussenbereich verweilen ohne mit jemandem ausserhalb meines Haushaltes sozial zu interagieren (zum Beispiel Nachbarn, Passanten).

trifft zu

trifft eher zu

teils-teils

trifft eher
nicht zu

trifft nicht zu



In diesem Aussenbereich kann ich mit anderen Personen aus meinem Haushalt ungestört Gespräche führen.

trifft zu

trifft eher zu

teils-teils

trifft eher
nicht zu

trifft nicht zu





Bei der vorliegenden Erdgeschosswohnung fühle ich mich im Aussenbereich vor fremden Blicken geschützt.

trifft zu

trifft eher zu

teils-teils

trifft eher
nicht zu

trifft nicht zu



Bei der vorliegenden Erdgeschosswohnung fühle ich mich abgeschottet und alleine.

trifft zu

trifft eher zu

teils-teils

trifft eher
nicht zu

trifft nicht zu





Hier kann ich im Aussenbereich verweilen ohne mit jemandem ausserhalb meines Haushaltes sozial zu interagieren (zum Beispiel Nachbarn, Passanten).

trifft zu

trifft eher zu

teils-teils

trifft eher
nicht zu

trifft nicht zu



In diesem Aussenbereich kann ich mit anderen Personen aus meinem Haushalt ungestört Gespräche führen.

trifft zu

trifft eher zu

teils-teils

trifft eher
nicht zu

trifft nicht zu





Bei der vorliegenden Erdgeschosswohnung fühle ich mich im Aussenbereich vor fremden Blicken geschützt.

trifft zu

trifft eher zu

teils-teils

trifft eher
nicht zu

trifft nicht zu



Bei der vorliegenden Erdgeschosswohnung fühle ich mich abgeschottet und alleine.

trifft zu

trifft eher zu

teils-teils

trifft eher
nicht zu

trifft nicht zu



Wohnen Sie aktuell in einer Erdgeschosswohnung?

Ja

Nein



Wenn Ja:

Wie wichtig ist Ihnen die Privatsphäre im Aussenbereich ihrer Erdgeschosswohnung?

äusserst
wichtig

sehr wichtig

relativ
wichtig

etwas
wichtig

überhaupt
nicht wichtig

Wie wichtig ist es Ihnen, dass Ihre Nachbarn und allfällige Passanten nicht in Ihre Wohnung sehen können?

äusserst
wichtig

sehr wichtig

relativ
wichtig

etwas
wichtig

überhaupt
nicht wichtig

Wie wichtig ist es Ihnen, das Geschehen auf der Strasse vor Ihrer Wohnung sehen zu können?

äusserst
wichtig

sehr wichtig

relativ
wichtig

etwas
wichtig

überhaupt
nicht wichtig



Wenn nein:

Kommt für Sie ein Einzug in eine Erdgeschosswohnung in Frage?

Ja

Nein

Wie wichtig wäre es Ihnen, dass Ihre Nachbarn und allfällige Passanten nicht in Ihr Wohnzimmer sehen können?

äusserst
wichtig

sehr wichtig

relativ
wichtig

etwas
wichtig

überhaupt
nicht wichtig

Wie wichtig wäre es Ihnen, das Geschehen auf der Strasse vor Ihrer Wohnung sehen zu können?

äusserst
wichtig

sehr wichtig

relativ
wichtig

etwas
wichtig

überhaupt
nicht wichtig



In welchem Jahr sind Sie geboren (z.B. 1985)?

Wie ist Ihr Geschlecht?

Männlich

Weiblich

Welche Nationalität haben Sie?

Was ist die Postleitzahl Ihres aktuellen Wohnortes?

Wie viele Personen wohnen in Ihrem Haushalt? (Zahl eingeben)

Welches ist Ihre höchste Ausbildung?

Obligatorische schule nicht beendet

Grundschule

Lehre

Berufsmaturität/Maturität

Fachhochschule/bachelor

Master/Lizenziat/Doktorat

Andere

Wie hoch ist das durchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen Ihres Haushaltes (vor Abzügen wie Steuern, etc.)? Auch hier wird die Antwort anonym erfasst, es sind keine Rückschlüsse auf Ihre Person möglich.

Unter CHF 6'000

CHF 6'000 bis CHF 8'000

CHF 8'001 bis CHF 15'000

Über CHF 15'000



Wir danken Ihnen für Ihre Teilnahme an dieser Umfrage.
Ihre Antwort wurde erfasst.

Anhang 2: Regressionen Alter

Erdgeschossbewohner Privatsphäre

<i>Regressions-Statistik</i>	
Multipler Korrelationskoeffizient	0.1286089
Bestimmtheitsmaß	0.01654025
Adjustiertes Bestimmtheitsmaß	-0.00633091
Standardfehler	8.80113825
Beobachtungen	45

	<i>Freiheits- grade (df)</i>	<i>Quadrat- summen (SS)</i>	<i>Mittlere Quadratsumme (MS)</i>	<i>Prüfgröße (F)</i>	<i>F krit</i>
Regression	1	56.0185185	56.0185185	0.72319253	0.39980932
Residue	43	3330.78148	77.4600345		
Gesamt	44	3386.8			

<i>Schnittpunkt Privatsphäre</i>		
Koeffizienten	39.3444444	1.01851852
Standardfehler	3.82509344	1.19768321

t-Statistik	10.285878	0.85040727
P-Wert	3.6438E-13	0.39980932
Untere 95%	31.6304083	-1.39683988
Obere 95%	47.0584806	3.43387691
Untere 95.0%	31.6304083	-1.39683988
Obere 95.0%	47.0584806	3.43387691

Erdgeschossbewohner Von Aussen nach Innen

<i>Regressions-Statistik</i>	
Multipler Korrelationskoeffizient	0.023202193
Bestimmtheitsmaß	0.000538342
Adjustiertes Bestimmtheitsmaß	-0.022704953
Standardfehler	8.872451149
Beobachtungen	45

	<i>Freiheits- grade (df)</i>	<i>Quadrat- summen (SS)</i>	<i>Mittlere Quadratsumme (MS)</i>	<i>Prüfgröße (F)</i>	<i>F krit</i>
Regression	1	1.823255814	1.823255814	0.023161164	0.879750565
Residue	43	3384.976744	78.7203894		
Gesamt	44	3386.8			

	<i>Schnittpunkt</i>	<i>Von Aussen nach Innen</i>
Koeffizienten	41.92248062	0.162790698
Standardfehler	3.405066219	1.06966897
t-Statistik	12.31179599	0.152187922
P-Wert	1.09183E-15	0.879750565
Untere 95%	35.05551014	-1.994402371
Obere 95%	48.7894511	2.319983766
Untere 95.0%	35.05551014	-1.994402371
Obere 95.0%	48.7894511	2.319983766

Erdgeschossbewohner Von Innen nach Aussen

<i>Regressions-Statistik</i>	
Multipler Korrelationskoeffizient	0.34561176
Bestimmtheitsmaß	0.11944749
Adjustiertes Bestimmtheitsmaß	0.09896952
Standardfehler	8.32795133
Beobachtungen	45

	<i>Freiheits- grade (df)</i>	<i>Quadrat- summen (SS)</i>	<i>Mittlere Quadratsumme (MS)</i>	<i>Prüfgröße (F)</i>	<i>F krit</i>
Regression	1	404.5447471	404.5447471	5.832976271	0.020052816
Residue	43	2982.255253	69.35477332		
Gesamt	44	3386.8			

	<i>Schnittpunkt</i>	<i>Von Innen nach Aussen</i>
Koeffizienten	49.20155642	-2.661478599
Standardfehler	3.077692136	1.101990558
t-Statistik	15.9865101	-2.415155538
P-Wert	1.04946E-19	0.020052816
Untere 95%	42.9947987	-4.883854362
Obere 95%	55.40831414	-0.439102837
Untere 95.0%	42.9947987	-4.883854362
Obere 95.0%	55.40831414	-0.439102837

Nicht-Erdgeschossbewohner Von Aussen nach Innen

<i>Regressions-Statistik</i>	
Multipler Korrelationskoeffizient	0.152670984
Bestimmtheitsmaß	0.023308429
Adjustiertes Bestimmtheitsmaß	0.013541514
Standardfehler	9.226486563
Beobachtungen	102

	<i>Freiheits- grade (df)</i>	<i>Quadrat- summen (SS)</i>	<i>Mittlere Quadratsumme (MS)</i>	<i>Prüfgröße (F)</i>	<i>F krit</i>
Regression	1	203.1553553	203.1553553	2.38646774	0.125548749
Residue	100	8512.805429	85.12805429		
Gesamt	101	8715.960784			

	<i>Schnittpunkt</i>	<i>Von Aussen nach Innen</i>
Koeffizienten	45.27358929	-1.387933439
Standardfehler	3.546114202	0.898443674
t-Statistik	12.76709849	-1.544819646
P-Wert	1.01036E-22	0.125548749
Untere 95%	38.23819971	-3.170420099
Obere 95%	52.30897887	0.394553222
Untere 95.0%	38.23819971	-3.170420099
Obere 95.0%	52.30897887	0.394553222

Nicht-Erdgeschossbewohner Von Innen nach Aussen

<i>Regressions-Statistik</i>	
Multipler Korrelationskoeffizient	0.079228255
Bestimmtheitsmaß	0.006277116
Adjustiertes Bestimmtheitsmaß	-0.003660112
Standardfehler	9.306583521
Beobachtungen	102

	<i>Freiheits- grade (df)</i>	<i>Quadrat- summen (SS)</i>	<i>Mittlere Quadratsumme (MS)</i>	<i>Prüfgröße (F)</i>	<i>F krit</i>
Regression	1	54.71110037	54.71110037	0.631676748	0.428623206
Residue	100	8661.249684	86.61249684		
Gesamt	101	8715.960784			

	<i>Schnittpunkt</i>	<i>Von Innen nach Aussen</i>
Koeffizienten	38.52212389	2.053205421
Standardfehler	0.66403287	0.835491685
t-Statistik	38.52212389	2.053205421
P-Wert	0.66403287	0.835491685
Untere 95%	38.52212389	2.053205421
Obere 95%	0.66403287	0.835491685
Untere 95.0%	38.52212389	2.053205421
Obere 95.0%	0.66403287	0.835491685

Erdgeschossbewohner und Nicht-Erdgeschossbewohner Von Aussen nach Innen

<i>Regressions-Statistik</i>	
Multipler Korrelationskoeffizient	0.12916391
Bestimmtheitsmaß	0.016683316
Adjustiertes Bestimmtheitsmaß	0.009901821
Standardfehler	9.127676999
Beobachtungen	147

	<i>Freiheits- grade (df)</i>	<i>Quadrat- summen (SS)</i>	<i>Mittlere Quadratsumme (MS)</i>	<i>Prüfgröße (F)</i>	<i>F krit</i>
Regression	1	204.963954	204.963954	2.460123808	0.118949286
Residue	145	12080.60067	83.31448739		
Gesamt	146	12285.56463			

	<i>Schnittpunkt</i>	<i>Von Aussen nach Innen</i>
Koeffizienten	44.32289024	2.416623143
Standardfehler	-1.016247344	0.647919337
t-Statistik	44.32289024	2.416623143
P-Wert	-1.016247344	0.647919337
Untere 95%	44.32289024	2.416623143
Obere 95%	-1.016247344	0.647919337
Untere 95.0%	44.32289024	2.416623143
Obere 95.0%	-1.016247344	0.647919337

Erdgeschossbewohner und Nicht-Erdgeschossbewohner Von Innen nach Aussen

<i>Regressions-Statistik</i>	
Multipler Korrelationskoeffizient	0.028139767
Bestimmtheitsmaß	0.000791846
Adjustiertes Bestimmtheitsmaß	-0.006099244
Standardfehler	9.20113799
Beobachtungen	147

	<i>Freiheits- grade (df)</i>	<i>Quadrat- summen (SS)</i>	<i>Mittlere Quadratsumme (MS)</i>	<i>Prüfgröße (F)</i>	<i>F krit</i>
Regression	1	9.728280911	9.728280911	0.114908727	0.735113781
Residue	145	12275.83634	84.66094031		
Gesamt	146	12285.56463			

	<i>Schnittpunkt</i>	<i>Von Innen nach Aussen</i>
Koeffizienten	41.249596	-0.229175848
Standardfehler	1.733991283	0.676071051
t-Statistik	23.78881394	-0.338981898
P-Wert	6.4865E-52	0.735113781
Untere 95%	37.82243235	-1.565402943
Obere 95%	44.67675966	1.107051246
Untere 95.0%	37.82243235	-1.565402943
Obere 95.0%	44.67675966	1.107051246

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit mit dem Thema „Privatheit im Aussenbereich von Erdgeschosswohnungen: Präferenzen und gestalterische Massnahmen“ selbstständig verfasst und keine anderen Hilfsmittel als die angegebenen benutzt habe.

Alle Stellen die wörtlich oder sinngemäss aus veröffentlichten oder nicht veröffentlichten Schriften entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Falle durch Angabe der Quelle (auch der verwendeten Sekundärliteratur) als Entlehnung kenntlich gemacht.

Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen und wurde auch noch nicht veröffentlicht.

Zürich, den 06.09.2021
